

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von
Bernhard Garbmann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethege, Magdeburg, Weichselstraße 127.
Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotborsterstraße). Preisverzeichniss Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Einzel-
band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition sind die Ausgaben des Vierteljährlichen
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.60 Mk. Einzelhefte: Einzelne Nummern (einschl. der Beilage), sowie die
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition sind die Ausgaben des Vierteljährlichen 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.

Nr. 211.

Magdeburg, Freitag, den 9. September 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Rede des Kaisers.

Die Volksstimme hat in gestriger Nummer Notiz genommen von einem Trinkpruch des Kaisers, den er bei der im Kurhause in Dehnhäusen veranstalteten Tafel ausbrachte. Der Trinkpruch galt der Industrie Westfalens; wir greifen aus demselben den uns interessierenden Teil heraus:

Von den Arbeiten, denen Ich als König und Landesherr in Meinem schweren Dienste obliegen muß, ist derjenige Teil, der die Provinz Westfalen betrifft, immer für Mich eine Freude; denn in Ihren Grenzen sind in gleicher Weise, gleich mächtig, gleichwertig und gleich arbeitsam vertreten, eine blühende Landwirtschaft und eine aufwärts strebende Industrie, und wie Ich eben schon dankbarfühlend die Vertreter Ihrer Bauern habe empfangen können und von neuem Grüße und Versprechungen und Treue um Treue habe austauschen können, so begrüße Ich auch die Gelegenheit, von neuem der westfälischen Industrie Meine vollste Teilnahme und Anerkennung auszusprechen zu können. Wie alle, die industriellen Betrieben obliegen, so haben auch Sie ein wachsameres Auge auf die Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse, und Ich habe Schritte gethan, soweit es in Meiner Macht steht, Ihnen zu helfen, um Sie vor wirtschaftlich schweren Stunden zu bewahren. Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von Mir im vorigen Jahre der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz naht sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein wer er will und helfen wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streik aufreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe Ich damals versprochen, und Ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu Mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise, soweit es möglich ist, zu schützen. Recht und Gesetz müssen und sollen geschützt werden.

Nach diesem Trinkpruch soll also die deutsche Arbeit, soll der deutsche Arbeiter, welcher arbeiten will, geschützt werden. Mit Zuchthaus soll jeder, er möge sein wer er will und heißen wie er will, bestraft werden, wer einen deutschen Arbeiter, der willig wäre seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht.

Stellen wir uns einmal auf den Boden dieser Ankündigung und ziehen wir die Verhältnisse in Magdeburg in Betracht:

Die Zimmerer treten in eine Lohnbewegung ein, die Arbeitgeber verlangen bedingungslose Aufnahme der Arbeit, da dies nicht geschieht, werden sämtliche Maurer und Bauarbeiter, die mit dem Streik nichts zu thun hatten und arbeiten wollten, an der Arbeit gehindert, von den Bauplätzen getrieben.

Einige Maurer, welchen das Recht „schriftlich“ zu gestanden ist, jeder Zeit das Arbeitsverhältnis mit den Arbeitgebern lösen zu können, suchen sich anderwärts Arbeit, bekommen auch solche, werden aber, da ihre Handlung inzwischen bekannt geworden, wieder aus der Arbeit gejagt. Da nun die Maurer auf ihren ersten Bauplätzen die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollten, andere Arbeitskräfte am Orte nicht vorhanden waren, wurden ca. 1500 Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, die mit dem Streik nichts zu thun hatten und arbeiten wollten, aus der Arbeit getrieben.

Ein Gewaltstreik, wie er ärger nicht gedacht werden konnte.

Doch weiter: In nächster Nummer werden wir über die Verhandlungen der Bauwerks-Berufsgenossenschaft berichten. Diese Zusammenkunft wurde auch benutzt, die Arbeitgeber Deutschlands gegen die Magdeburger Bauarbeiter scharf zu machen. Die Magdeburgische Zeitung berichtet hierüber:

Maurermeister Schockel-Magdeburg berichtete über den Zustand in Magdeburg und bat, den Magdeburger Arbeitgebern wenigstens dadurch beizustehen, daß Magdeburger Bauarbeiter nirgends Beschäftigung erhalten.

Aufgemerkt: Die Bauarbeiter, die durch die Brutalität des Arbeitgeber-Verbandes aus Magdeburg vertrieben werden, anderwärts arbeiten wollen, sollen „nirgends Beschäftigung erhalten“ — mit Zuchthaus soll künftig derjenige bestraft werden, der deutsche Arbeiter, die willig sind, ihre Arbeit zu vollführen, daran hindern will.

Magdeburgische Zeitung: Daß etwas Durchgreifendes geschehen müsse, um den sozialdemokratischen Berge, in ein Ende zu machen, die den Volkswohlstand empfindlich schädigen und gerade den Arbeiterstand in seiner

gebeilichen wirtschaftlichen Entwicklung hemmen, liegt durchaus in den Wünschen der öffentlichen Meinung. — Das selbe Blatt hat aber bis zur Stunde kein Wort gefunden gegenüber dem wahnwichtigen Gebahren des Arbeitgeberverbandes, der den „Volkswohlstand“ in Magdeburg und Umgegend auf das empfindlichste schädigt — über 4000 Menschen der Not und Sorge überlieferte!

Was geht vor?

Ein Wort zur Lage der Aussperrung aller im Baugewerbe beschäftigten Personen.

Erstens: Der Kanalbau in der Stendalerstraße ist (laut Inserat in hiesigen Blättern) in die Hände der städtischen Bauverwaltung übergegangen;

zweitens: die Arbeitgeber verhandeln einzeln mit ihren Arbeitern und bewegen sie zur Aufnahme der Arbeit und

drittens: hat Zimmermeister Ganzlin die Zimmerer ersucht, die vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider zugestandene Kommission zu wählen.

Darnach scheint in Arbeiterkreisen Stimmung für Beilegung des Streites vorhanden zu sein. Wir begrüßen diesen Schritt mit Freuden und wünschen, daß nicht auf halbem Wege stehen geblieben wird. In den Arbeitgeberkreisen liegt es, den Streit mit einem Schläge aus der Welt zu schaffen; es ist nur die öffentliche Erklärung nötig, daß die von den Arbeitgebern zugestandene Kommission ins Leben trete, welche Streitigkeiten schlichtet und die Lohn- und Arbeitsbedingungen festlegen soll.

Diese Erklärung kann nicht von einem einzelnen Mitgliede des Arbeitgeberverbandes gegeben werden, sondern muß, wie die bisherigen Erklärungen, von dem Arbeitgeberverbande erfolgen. Dies um so mehr, als derselbe öffentlich erklärt: an den eigenmächtig bis 1900 festgesetzten Lohnstarif nichts ändern zu wollen.

Wenn dem Arbeitgeberverband die Abgabe dieser Erklärung als „Schwäche“ ausgelegt werden sollte, so ist dem gegenüber zu betonen, daß es in dem vorliegenden Kampfe keine Sieger und Besiegte, sondern auf beiden Seiten vom Kampfe schwer betroffene Organisationen giebt; außerdem steht fest, daß die Arbeiter fortgesetzt zurückgewichen und eine Forderung nach der andern aufgegeben haben:

a) Die Lohnforderung (die Arbeiter haben den gedruckt vorliegenden Tarif anerkannt, mit dem Wunsche, daß der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt, innerhalb 14 Tagen mit der im Tarif vorgesehenen Kommission im Dezember d. J. in Unterhandlung zu treten, um über die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Baujahr Vereinbarung zu treffen),

b) den Widerspruch gegen den Wahlmodus (die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer ist den für jedes Geschäft zu wählenden drei Vertrauensmännern zu übertragen und diejenige der Vertreter der Arbeitgeber der Gesamtheit der letzteren zu überlassen: bei der Wahl der Vertreter der Arbeiter sind die verschiedenen Gewerkszweige durch Entsendung von drei Maurern, zwei Zimmerern und zwei Bauarbeitern angemessen zu berücksichtigen).

Die Arbeiter haben sich zunächst bereit erklärt, die Arbeit zu den bisher gezahlten Löhnen von im allgemeinen 43 Pf. für Maurer und Zimmerer, 33 Pf. für Bauarbeiter, und den sonst bisher üblichen Arbeitsbedingungen aufzunehmen und auch die infolge der Aussperrung über Magdeburg verhängte Sperre vollständig aufzuheben. Diese Arbeitsbedingungen waren frühere Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern — neue Lohnforderungen haben die Ausgesperrten also nicht gestellt.

Die Ausgesperrten haben dem Arbeitgeberverband wiederholt erklärt, daß die augenblicklichen Differenzen in dem Nichtvorhandensein eines Gegenseitigkeitsvertrages wurzeln und Gelegenheit genommen, den Arbeitgeberverband darauf hinzuweisen, daß ihrer Auffassung nach nur dann ein dauernder Friede möglich ist, wenn zwischen den beiderseitigen Organisationen Vereinbarungen getroffen sind und beide Organisationen sich verpflichten, wie auch bemühen, die Abmachungen zu halten.

Wir haben die Forderungen an dieser Stelle wiederholt, um zur Evidenz nachzuweisen, daß die Arbeiter zum

Frieden geneigt sind und um denselben herbeizuführen alle Forderungen verzichtet haben.

Es bedarf also nur des Entgegenkommens des Arbeitgeberverbandes und der Frieden ist geschlossen, über 4000 Menschen sind der Not der Sorge, die gesamte Geschäftswelt ist der drückenden Pein enthoben.

Nachdem der Kampf in dieses Stadium gerückt, haben aber die Arbeiter alles zu vermeiden, was ihre Organisation, ihre festgestellten Rechte zerstören könnte. Jede Unterhandlung mit Einzelmitgliedern ist abzulehnen, die Gesamtheit hat zu entscheiden und diese wird schon den richtigen Weg treffen. Leider haben nicht alle sich den Beschlüssen der öffentlichen Versammlung untergeordnet, leider sind einige Arbeiter abtrünnig geworden. Eine schwere Schuld laden diese Arbeiter auf ihre Schulter. Ständen sie auf Seite ihrer Arbeitsbrüder, zeigten sie sich dem Arbeitgeberverbande nicht gefügig, derselbe wäre noch eher zum Unterhandeln bereit, würde vermutlich so bald als möglich zum Frieden drängen. Bislang haben die Arbeitgeber die Organisation der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter nicht zerstört, deren Kampfesmut nicht brechen können; wir wollen nicht hoffen, daß das, was den Arbeitgebern nicht gelingt, den Arbeitern gelingen sollte.

Auf den Kampf in Magdeburg blickt die gesamte Arbeitererschaft. Die Unterstützungen sind reichlich vorhanden und sollten sie ausgehen, so hat die gesamte Arbeiterpresse Deutschlands das Versprechen abgegeben, mit allen Mitteln der Magdeburger Bauarbeiterschaft beizustehen.

In diesem harten schweren Kampfe haben auch die Frauen ein Wort mitzureden. Sie wollen ihren Männern nicht hinderlich entgegenreten und bedenken, wenn die Organisationen der Arbeiter zerstört, dieselben dem Arbeitgeberverbande willenslos ergeben sind, die früheren mißlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse wieder eintreten. Darum Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter und Ihr Frauen der Ausgesperrten, seid einig; seid einig um Eurer selbst und Eurer Kinder willen.

Nur fest zusammengehalten, und Ihr habt die Basis geschaffen, auf der Ihr mit den Arbeitgebern Euch vereinigt — Frieden schließt. Diese Basis ist:

Gegen Ende dieses Monats mit einer Kommission, wie dieselbe in dem Protokoll über die gepflogenen Unterhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider festgesetzt, in Unterhandlung zu treten, um

a) gemeinschaftlich auf Grund des von dem Arbeitgeber-Verband selbst angezogenen Protokolls einen Arbeitstarif auszuarbeiten und
b) die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mandatgeber, zu vereinbaren.

Jeder Menschenfreund muß diesen Forderungen zustimmen! Sollte das der Arbeitgeber-Verband nicht können?

Zum Klassenkampf in Magdeburg.

Der Arbeitgeberverband hat der von ihm abhängigen Presse mitgeteilt, daß bis Mittwoch abend bei den 65 Geschäften des Arbeitgeberverbandes 643 Arbeitswillige, und zwar 164 Maurer, 96 Zimmerer, 383 Bauarbeiter, die Arbeit wieder aufgenommen. Wir geben diese Zahlen unter Vorbehalt wieder, da wir sie zur Stunde auf ihre Richtigkeit hin nicht kontrollieren können. Fest steht jedoch, daß in diesen Zahlen diejenigen Arbeiter eingeschlossen sind, welche die Arbeit gar nicht niedergelegt, sich an die Beschlüsse ihrer Arbeitsbrüder nicht gehalten haben (siehe vorstehenden Artikel). Es ist also Blendwerk behaupten zu wollen, sämtliche 643 Arbeitswillige hätten „die Arbeit aufgenommen.“ Wir haben schon in einer früheren Nummer ausgesprochen, daß besonders Zimmerer nicht mit in den Ausstand getreten sind; dies ist der Arbeitererschaft nicht gut gehehen — gerade die Zimmerer hätten alle

Ursache fest zusammenzuhalten, da sie die Hauptfaktoren im gegenwärtigen Kampfe sind. Wir gestehen unumwunden ein: daß unter den arbeitswilligen Zimmerern sich Personen befinden, die im Weltkrieg nach Aufstand anfordern, die allen Verursachern der Arbeiterfurcht, ihre Kameraden mit fortzuziehen und jeden als einen Verräter an der Arbeiterfurcht erklären, der nicht auf Seite der Streikenden stand und noch vor wenigen Tagen den Generalstreik über das gesamte Baugewerbe proklamiert wissen wollten. Es hiesse die Aufgabe der Arbeiterpresse verfehlen, wollten wir diese beklagenswerten Zustände verheimlichen. Wie wir nachgewiesen haben, ist die Lage des Streiks zur Zeit eine äußerst günstige. Es bedarf nur des Zusammenhalts aller Verursachern und in wenigen Tagen ist der ganze Streik im beiderseitigen Interesse entschieden — dies allen Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern in das Gedächtnis, die nach Angabe des Arbeitgeberverbandes „arbeitswillig“ geworden sind.

Am Mittwoch sind abgereist: 31 Maurer, 21 Zimmerer und 11 Bauarbeiter. Diese Opferfreudigkeit wird die übrigen Ausgesperrten zum weiteren Ausharren aufmuntern. Tagtäglich wird auswärtig Arbeit angeboten.

Den Ausgesperrten angeschloffen haben sich noch 11 Bauarbeiter mit 18 Kindern; sonach beziffert sich die Zahl der durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogenen Personen auf 4179. (Nach diesen uns von der Streikleitung zugegangenen Nachrichten stellt sich die Lage ganz anders dar, als sie von dem Arbeitgeberverbande geschildert wird.)

Von den Behörden und Unternehmern.

Die Bauten werden noch fortgesetzt von Schulzeuten bewacht. Die Schulzeute werden regelrecht abgelöst. Auf dem Bau des Maurermeisters Knauth, welcher an der Bappellallee und dem Kaiser Otto-Ring 10 bis 12 Häuser stehen hat, betheilte sich an der Bewachung auch ein Bureauangestellter des Herrn Knauth. Es soll ein Zusammentreffen der Ausgesperrten mit den Arbeitswilligen vermieden werden. Bislang haben die Ausgesperrten hiernach kein Verlangen gehabt, andererseits kann ein Zusammentreffen doch nicht verhindert werden, denn bis heute sind ja die Wohnungen der Arbeitswilligen noch nicht bewacht.

Die verhafteten Bauarbeiter sind wieder entlassen. Sie sollen von einem Arbeitswilligen denunziert worden sein.

Presstimmen

zur Aussperrung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

Leipziger Volkszeitung, Volksblatt für Harburg, Braunschweiger Volksfreund, Hamburger Echo, Bremer Bürgerzeitung, Rheinisch-westfälische Arbeiterzeitung, Mäntzer Volkszeitung, Schwäbische Tagwacht, Frankfurter Volksstimme, Mainzer Volksstimme, Hannoverischer Volksbote, Halberstädter Arbeiterzeitung, Neuhäuser Volksblatt, Volksblatt für Anhalt und Westfalen, Volksblatt, wie die gesamte Gewerkschaftspresse drücken den Ausgesperrten ihre Sympathie aus und werden, sobald sie zur Unterstützung derselben aufgefordert, alles, was in ihren Kräften steht, thun, um den Hochmut des Arbeitgeberverbandes brechen zu helfen. Wer kann angesichts dieser Kundgebungen von seinen Arbeitsbrüdern ablassen? —

Frankfurter Zeitung: Der Arbeitgeberverband des Baugewerbes will sich auf keinerlei Verhandlungen einlassen, beharrt einknimmig auf seinem Standpunkt, will also weder die von ihm selbst ausgestandene Kommission zwecks Schlichtung von Streitigkeiten und Beflegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, noch die bereits bestehende Organisation der Arbeiter anerkennen. Damit wird der Arbeitgeberverband wenig Ehre einlegen? —

Aus der hiesigen Presse.

Die Sachenschau hatte froh und frech die Behauptung in die Welt geschleudert: es seien schon Streikende aus den Organisationen getrieben oder hätten die Absicht geküßelt, dies thun zu wollen. Uns ging hierauf von den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern die Nachricht zu, daß weder ein Berufscollega aus der Organisation geschieden noch die Absicht geküßelt hat auszuweichen. Die Organisationen des Antisemitischen bezwecken nur Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter zu tragen und deren Organisationen zu sprengen. Daß dies ein ganz nutzloses Bemühen ist, sollte doch das Völkchen selbst einsehen.

In dem Antisemitenblatt lesen wir: „Städtische Bauten in eigener Regie? Im Central-Anzeiger von gestern ist wiederum eine Anzeige der Bauverwaltung enthalten, wonach Kanalmaurer gesucht werden. Wir können nicht annehmen, daß Herr Oberbürgermeister Schneider hierzu seine Genehmigung gegeben hat, sondern, daß dieses Vorgehen von anderer Seite ins Werk gesetzt worden ist. Solchen Maßnahmen hat doch wohl ein Beschluß der Stadtverordneten vorauszugehen. Auch würden wir (wenn thatsächlich solcher Beschluß gefaßt würde) in recht sozialdemokratischem Fahrwasser schwimmen. Nur in dem Wege und es walzt nach sozialdemokratischem Schema, was noch zu Kaiser und Reich hält, in jenes Lager hinein. Doch nein, so weit soll es nicht kommen und es sollten gerade die Behörden alle Betheiligung nehmen. In den Strömungen entgegenzuweichen, und nicht eine Mittelstation. — nach der anderen zu Grunde gehen lassen. R. M., ein Interessent.“ — Nun, Herr R. M. (Mag. Neumüller?) mag sich gefaßt sein lassen, daß gerade durch den wahrhaftigen Entschluß des Arbeitgeberverbandes die Mittelstands-erfinden schwer geschädigt sind und wenn nicht endlich Frieden gemacht wird, in Zukunft manche „Mittelstandsexistenz“ zu Grunde gehen wird. Auf das Haupt des Arbeitgeberverbandes alles Ungemach.

Quittung.

Für die Familien der Ausgesperrten gingen am 7. Sept. ein: Verdienst eines ausgesp. Maurers 1,00. — Witt. Gerloff 4,00. — W. R. 3,00. — S. R. Friedr. 1,00. — Geburtstag, Budau, Wehrh. 1, 2,50. — W. B., v. S. u. D. 23,00. — Gymnasial-Prinzipal 0,50. — Lustiger Stafriedrich 6,17. — Winkler 1,00. — Summa: 42,17. In Nr. 210 quittiert: 27,30. Insgesamt: 69,47. — Die Expedition der Volksstimme.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Aus Elberfeld berichtet die Frankfurter Zeitung: Die Aufweisungen von Russen im hiesigen Industriebezirk, die schon berichtet wurde, erstrecken sich sogar auf

Dienstmädchen. U. a. wurde ein achtzehnjähriges Mädchen ausgewiesen, das mit einem jungen Mann von hier, einem Preußen, verlobt war. Die Leute befinden sich in einer oft geradezu verzweifellen Lage; innerhalb 4 Wochen haben sie das preussische Staatsgebiet zu verlassen; es sind ihnen Exekutivstrafen von 20 Mark, im Falle des Uebermügens 4 Tage Haft angedroht. In weiten Kreisen der Bürgerschaft herrscht große Erregung.

In Gerresheim bei Düsseldorf sind die Ausweisungsbefehle gegen acht Familien, zusammen 38 Köpfe, russischer Unterthanen, arme Leute, die schon seit Jahren in Fabriken arbeiten, zurückgezogen worden. Hoffentlich geschieht's auch im Elberfelder Bezirk.

Wegen Verleitung des Gendarmen Kupka wurde von der Strafkammer im Gletwisch Genosse Legten zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Arnstadt wurde kürzlich ein Gewerkschaftsfest abgehalten, auf dem der Reichstagsabgeordnete Plebnecht eine Rede gehalten hat. In der letzten Versammlung des dortigen Arbeitervereins wurde nach der Tribüne ein Schreiben der Behörde verlesen, wonach alle diejenigen Mitglieder, welche an dem Gewerkschaftsfeste teilgenommen, aus dem Arbeiterverein ausgeschlossen werden sollen. Woraus die Behörde das Recht schöpft den Ausschluß von Mitgliedern eines Vereins zu fordern, ist uns unbekannt.

Unter dem Vorsth Dr. Martens-Hamburg berieten in Leipzig über hundert Arbeitgeber Deutschlands über Arbeitsnachweis. Es wurde beschlossen, Propaganda dafür zu machen, daß der Arbeitsnachweis in die Hände der Arbeitgeber komme. Damit ist vermutlich auch den von den preussischen kommunalen Verwaltungen zu errichtenden Arbeitsnachweisen der Krieg erklärt. Jede sozialpolitische Maßnahme der Regierung (und sei sie auch noch so minimaler Art) muß eben bekämpft werden, so die Sitte eines herrschsüchtigen Unternehmertums.

In Mänchener Anwaltskreisen beabsichtigt man, auf dem nächsten deutschen Juristentag die Frage anzuregen, wie es in Zukunft mit der Anrechnung der Polizeihaft auf die Strafhaft zu halten sei. Es liege in der Nichtanrechnung der Polizeihaft häufig eine sehr große Härte.

Die Eisenbahndirektion in Kottbus hat vor kurzer Zeit ein Rundschreiben an die Beamten erlassen, worin sie bekannt gibt, es sei begründeter Verdacht vorhanden, daß recht viele Beamten mit der Sozialdemokratie sympathisieren. Bei Strafe der Entlassung verbot die Direktion den Beamten, sich irgendwie mit der Sozialdemokratie einzulassen. Die Direktion ist also, wie wir sehen, in politischer Beziehung „guten Beispielen“ gefolgt.

Der Fleischverbrauch ist in Berlin seit Jahresfrist stetig erheblich zurückgegangen. In dem Geschäftsjahr von 1. April 1897 bis 31. März 1898 sind auf dem städtischen Viehhof 50 491 Tiere weniger aufgetrieben worden als im vergangenen Jahre. Das bedeutet einen Betrag von 3/4 Millionen Mark. Wenn die Regierung zur Zeit sich hartnäckig weigert öffentlich zu der Frage der Grenzsperrung Stellung zu nehmen, so wird sie wohl oder übel darauf antworten müssen, wenn die Sozialdemokratie im Reichstage sich der Sache bemächtigt.

Brüßewitz begnadigt. Begnadigungen sind bei uns an der Tagesordnung. Kaum je dürfte aber eine Begnadigung so unangenehm wirken als die, von der jetzt aus Karlsruhe vom Badischen Beobachter gemeldet wird. Der Lieutenant von Brüßewitz hatte in der Nacht zum 12. Oktober 1896 dem Techniker Siepmann mit dem Degen den Leib durchbohrt, so daß derselbe alsbald verstarb. Die Ursache des Zusammenstoßes war eine äußerst geringfügige. Der Lieutenant hatte angenommen, Siepmann habe ihn beleidigt. Angetrunken wie er war, schrie er, seine Ehre sei besetzt, sprang auf, verfolgte den Techniker, der wehrlos und in Todesangst um Verzeihung bat; trotzdem stach ihn der Lieutenant tot. Die Gelegenheit führte bekanntlich auch zu einer Interpellation im Reichstag. Ueber das Urteil gegen von Brüßewitz wurde näheres niemals bekannt, da ja das Thun der Militärgerichte in geheimnisvolles Dunkel gehüllt bleibt. Man erzählte nur, daß Brüßewitz zuerst zu einer sehr milden Strafe verurteilt worden war, welche Strafe später, nachdem der Kaiser das Urteil nicht bestätigt hatte, in drei Jahre Gefängnis verwandelt wurde. Und jetzt, da kaum 2/3 der Strafe verbüßt sind, kommt aus Karlsruhe die Nachricht, Lieutenant von Brüßewitz sei begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

Der arme Arbeiter, welcher in schwerstem Ringen um ein langes Dasein einen Streit unternimmt, soll ins Zuchthaus geworfen werden. Den adeligen Kaufbold in Offiziersuniform, der gemordet hat, schlägt der verantwortliche Minister zur Begnadigung vor! Die Herrschaften scheinen nicht zu ahnen, welche Stimmung sie durch solche Thaten im Volke entfachen.

Ins Zuchthaus mit den Streikern!

—t. Ein Jahr ist es ungefähr her, da hielt der deutsche Kaiser auf dem Sparrenberg bei Bielefeld jene Rede, die in der Androhung der schwersten Strafe gegen diejenigen gipfelte, die arbeitswillige an freiwilliger Arbeit hindern. Als unmittelbare Folge dieser Rede mußte der Geheimrat des Grafen Posadowsky vom 11. Dezember 1897 gelten, der durch einen glücklichen Zufall von unserer Parteipresse rechtzeitig enthüllt und Mitte Januar im Reichstage von den Rednern unserer Fraktion zerpfückt und zerrissen wurde.

Graf Posadowsky war damals ziemlich kleinlaut; er suchte sein Rundschreiben als eine harmlose Anfrage auszugeben, die nur statistisches Material herbeischaffen sollte. Man hörte denn auch in den letzten Wochen, daß diese und jene Regierung ihren Polizeibehörden den Auftrag gegeben habe, die Sünden gegen den § 153 der Gewerbeordnung

flückerlich zusammenzustellen, die in ihrem Bereich sich ereignet hätten. Aber diese Statistik sollte erst noch angestellt werden, alles schien noch im weiten Felde zu liegen, und gutgläubige Gemüter sprachen schon die Hoffnung aus, es werde nach dem Posadowsky'schen Rundschreiben nicht viel folgen. Nun hat aber der Trinkspruch des Kaisers Licht in das Dunkel gebracht.

Von den sechs Trinksprüchen und Neben, die der Kaiser in diesen Mandatverträgen in Westfalen gehalten hat, wird keine so weit hinfallen wie diese, wird keine das politische Leben der Nation so in seinen Tiefen aufkräfteln. In dem Wortlaut kann nicht gebentelt werden: die (im Auszug an anderer Stelle mitgeteilte) Rede, die am Dienstag gehalten wurde, ist erst am Mittwoch vom offiziellen Wolff'schen Telegraphenbureau verbreitet worden, jeder Satz darin muß als genau abgemessen gelten.

Sie sagt deutlich und ohne Umschweife, was geplant ist: die Regierung wird dem Reichstage alsbald eine Vorlage unterbreiten, die die Aufforderung zum Streik mit Zuchthausstrafe belegt und mit Zuchthaus jeden Versuch treffen will, nicht streikende Arbeiter zur Teilnahme am Streik zu zwingen.

Werde ein solches Gesetz zu stande kommen (und der Kaiser hofft es von den Volksvertretern), so wäre damit die den Arbeitern bisher gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit mit einem Schläge beseitigt und die deutsche Gewerkschaftsbewegung in ihrer gegenwärtigen Form sofort vernichtet. Denn die Gewerkschaftsorganisationen basieren auf dem § 152 der Gewerbeordnung, der die Koalitionsfreiheit der Arbeiter gewährleistet und zum Spaß haben sich die deutschen Arbeiter nicht organisiert, sondern um ihre materiellen Interessen zu wahren. Im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen aber brauchen sie den Streik als entscheidende Waffe. Ein Streik aber kann nur zu stande kommen, wenn in irgend eine Form dazu aufgefordert wird. Bisher war eine solche Aufforderung vollkommen straflos. Nur wer Gewalt oder ehrverletzende Drohungen anwandte, wurde mit einer Gefängnisstrafe im Höchstmaße von drei Monaten belegt.

Nach der Ankündigung des Kaisers aber soll Zuchthaus schon auf die bloße Anreizung zum Streik gesetzt werden. Zuchthaus ist nach der Todesstrafe das schwerste und entehrendste Strafmittel, das dem Staate zur Verfügung steht. Es ist auf die ärgsten teuflischsten Verbrechen gesetzt, auf Mord, Raub, Mordmord, schweren Einbruch und Meineid, und in eine Linie mit diesen Verbrechen rückt nun auch das Anreizen zum Streik und die Hinderung arbeitswilliger.

Wahrlich, es ist mehr als selbst Herr v. Stumm ermarktet haben wird. Selbst die englischen Verschwörungsgehege gegen die Arbeiterkoalitionen, die an der Wucht der Thatsachen längst gescheitert sind, sind milde gegen diese Auffassung. Würden doch demnach die Teilnehmer einer Versammlung, die über einen Streik beschließen, sämtlich reif fürs Zuchthaus sein.

Wir können es nicht glauben, daß ein auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechtes gewählter Reichstag die vom Kaiser erwartete Zustimmung zu einem solchen Gesetze geben wird. Der große Ernst der Situation darf aber nicht unterschätzt werden. Das deutsche Proletariat wird sich für schwere Zeiten rüsten und wappnen müssen. Gegenüber der Bedeutung der Rede zu Deunhausen treten alle übrigen Ereignisse in den Hintergrund.

Die Nationalzeitung sagt zu der Rede des Kaisers: „Wir können unmöglich annehmen, daß eine Vorlage für den Reichstag den, welcher „zu einem Streik anreizt“, mit Zuchthaus bedrohen würde; hat der Kaiser das wirklich gesagt, so hat er wohl im Augenblick nicht den gewanten Ausdruck für den Inhalt der von ihm in Aussicht gestellten Vorlage gefunden. In einem Streik aufzufordern oder auch „anzureizen“, gehört zu dem seit Jahrzehnten gesetzlich bestehenden Koalitionsrecht, dessen Gefährdung den letzten Arbeiter, der noch nicht mit der Sozialdemokratie geht, dieser in die Arme treiben würde. Ohne Zweifel kann es auch Formen der Anreizung zum Streik geben, die strafbar sind; ob mit Zuchthaus zu bestrafen, das ist eine Frage, die durch Vergleichung der für ähnliche Vergehen angedrohten Strafen zu prüfen ist. Die Meinung, daß „Anreizung“ zum Streik überhaupt bestraft — und vollends mit Zuchthaus bestraft — werden soll, würde aber, wenn sie nicht alsbald berichtigt wird, der Sozialdemokratie ein Agitationsmittel liefern, wie sie seit langer Zeit nicht besitzen hat; ihre Auslegung des Posadowsky'schen Erlasses, daß er die Antiköalitionsrecht der Arbeiter einleitete, würde bekräftigt erscheinen. Zwar halten wir für gänzlich ausgeschlossen, daß auch nur eine erhebliche Minderheit des Reichstages, daß auch nur alle Konservativen einem derartigen Gegentourne zustimmen würden; aber es wäre höchst bedauerlich, wenn die Meinung, daß eine derartige Vorlage beabsichtigt sei, von der Sozialdemokratie ausgebeutet werden könnte. Und nun vergleiche man diese Ausführungen mit denen der Magdeburgischen Zeitung, die wir an anderer Stelle wiedergeben. Die Magdeburgische Zeitung kann so frech auftreten, weil der Central-Anzeiger die Quelle ist, aus der die Magdeburgische Zeitung schöpft. Die Arbeiter sind es zumeist, die diese Quelle füllen. Arbeiter erwacht! —

Nachrichten aus dem Auslande.

Den Fälschern im französischen Generalstab geht es jetzt ernstlich an den Kragen. Dem Matin zufolge teilte der Kriegsminister General Jurkiden im letzten Ministerrat mit, die seit der Entdeckung der Fälschung des Oberstleutnants Henry eingeleitete Untersuchung hätte Anhaltspunkte dafür ergeben, daß mehrere Offiziere des Generalstabes sich einer gewissen strafwürdigen Handlung schuldig gemacht haben. Der Kriegsminister legte ferner den Entwurf zur Reorganisation des Informationsbureaus vor. Nach demselben sollen Generalstabsoffiziere zu den Polizeidiensten, welche bisher von dem Informationsbureau verrichtet wurden, nicht mehr verwendet werden.

Die Aurora will wissen, daß seit Dienstag nachmittag die Verhaftung du Path de Clams entschieden sei.

Wohrere Blätter verzeichnen das Gerücht von der Flucht des Majors Esterhazy.

Wie man der Bosticher Zeitung meldet, hat sich der letzte französische Ministerrat am Dienstag wieder zwei Stunden lang mit der Dreifusache beschäftigt, es wurde beschlossen, dem obersten Gerichtshof das Wiederaufnahmeverfahren auf Grund der Gerichtsordnungsbestimmung vorzuschlagen, die dieses Verfahren anordnet, wenn nach der Verurteilung eine neue Thatsache sich ergibt, die an die Unschuld des Verurteilten glauben lässt. Diese neue Thatsache ist Henrys Geständnis und Selbstmord.

Nachrichten aus Magdeburg.

Der Parteigenosse August Reuter, dessen Tod wir schon in gestriger Nummer unsern Lesern mitgeteilt, wurde am 22. Juli 1849 in Wöckern geboren. Als 13jähriger Junge kam er nach Berlin in die Lehre bei einem Tischlermeister und verließ auch nach beendeter Lehrzeit in Berlin bis zum Jahre 1882. Schon als sehr junger Mann war er politisch und gewerkschaftlich tätig. Die Anfänge der Berliner Bewegung sehen ihn schon als einen Mitstreiter für die Sache des Proletariats. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn Reuter zu denjenigen gehörte, welche dem Sozialistengesetz zum Opfer fielen. Im Jahre 1882 wurde er ausgewiesen und kam nach sechsmonatlicher Wanderschaft nach Magdeburg, wo er sich niederließ und für seine Frau und Kinder nach langem Mühen und Schaffen eine bescheidene Existenz errang. Mancherlei hatte Reuter auch hier in Magdeburg, besonders unter den Zeiten des Sozialistengesetzes, auszuhalten, eine Hausfuchung jagte die andere, aber mit frohem Mute ließ der Verstorbene diese Beweise polizeilicher Fürsorge über sich ergehen. Im Herbst vorigen Jahres fiel Reuter unglücklich und kränkelte seitdem fortwährend, bis vor ca. sechs Wochen die Krankheit ihn aus dem Lager warf, welches sein Sterbelager werden sollte. Stets hilfsbereit, freundlich und liebenswürdig, ging sein ganzes Leben im Streben für die Partei auf. Seine Würde war ihm zuviel, wenn es galt, die Interessen der Partei zu fördern und stets finden wir Reuter in den vordersten Reihen der Partei und der Gewerkschaft stehen. Das Vertrauen der Magdeburger Arbeiterschaft zu Reuter hatte zur Folge, daß er zu mancherlei Vertrauensstellungen berufen wurde, die er alle gewissenhaft erfüllte. So war er lange Zeit Kassierer des Arbeitervereins. Die Partei verlor an Reuter einen opferwilligen, thätigen, stets hilfsbereiten Parteigenossen, dessen Hinscheiden von allen, die ihn näher kannten, schwer empfunden wird. Die Arbeiterschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Sonnabend vormittag 11 1/2 Uhr vom Sterbehause, Blauebelfstraße 10, aus statt.

Die Verteilung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen im Wahlkreise Magdeburg wurde in der am Mittwoch stattgefundenen Parteiversammlung abgelehnt. Zu Parteitagabgeordneten wurden die Genossen Mitsch und Wolf gewählt. Ein eingehender Bericht über die Verhandlungen folgt.

Der amtliche Anzeiger berichtet in seiner heutigen Nummer über eine Gerichtsverhandlung gegen mehrere Arbeiter, die sich im „Dreikaiserbund“ rohe Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen und dafür auch die ihnen gebührende Strafe empfangen. Dabei schreibt das Blättchen, daß derartige rohe Ausschreitungen selbst im „Dreikaiserbund“ als die Gemeinlichkeit überschreitend erachtet werden, weshalb die Störenfriede vor die Thür gesetzt wurden. Selbstverständlich haben wir keine Ursache, das Publikum, welches im „Dreikaiserbund“ verkehrt und sein Sonntagsgewinnchen mit einer obligaten Keilerei beschließt, sonderlich in Schutz zu nehmen. Derartige Fälle kommen aber überall vor, wo öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden und gehören glücklicherweise zu den Ausnahmefällen. Wenn der Amtliche aber schreibt, selbst im „Dreikaiserbund“ wurden diese Ausschreitungen verurteilt, so soll damit offenbar gesagt sein, daß das Lokal Gäste minderwertiger Art beherbergt, weil es zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung steht. Der Vorwurf ist so beplagert wie möglich. Die Arbeiter verurteilen derartige Rohheiten mit derselben Entschiedenheit, wie auch das Bürgerium, und es ist unangebracht, von einem Falle auf das Publikum eines ganzen Lokals zu schließen. Was würde der Amtliche wohl sagen, wenn wir bei einer Prügelei von Zuhältern in einem der hiesigen Cafés, wo diese Herren zu finden sind, schreiben wollten: Selbst von den Herren Kaufleuten usw., die in den hiesigen Cafés verkehren, wurde dieses als die Gemeinlichkeit überschreitend erachtet. Infallig wäre es aber ganz genau daselbe.

Das Polizeipräsidium macht bekannt, daß in Berlin seit Mitte Juli des Jahres beim königlichen Institut für Infektionskrankheiten eine Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut errichtet wurde. Auf demselben werden Personen, die von tollen, oder der Tollwut verdächtigen Tieren gebissen wurden, in der Regel unentgeltlich behandelt. Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß dieselbe möglichst bald nach der Verletzung beginnen kann. Es ist daher nach Eintritt derselben sofort dem Polizeipräsidium Anzeige zu erstaten, und haben sich die Verletzten nach Empfang eines polizeilichen Beweisscheines ohne Verzug bei der Direktion des Instituts, welche von ihrem Eintreffen vorher amtlich in Kenntnis gesetzt wird, vorzustellen.

Die letzten, diesjährigen Sonderzüge nach Halle, Eisenburg und Miantenburg verkehren am kommenden Sonntag, den 11. d. Monats.

Der Ausschluß der zweifährigen, unverbapten Fahrräder von den Schnellzügen der preussischen Staatsbahnen dürfte, wie die Schiffszeitung hört, in dem bisherigen Umfang dauernd kaum aufrecht erhalten werden. Es sollen vielmehr an maßgebender Stelle bereits Erhebungen im Gange sein, um zu ermitteln, ob und unter welchen Voraussetzungen auch die Schnellzüge der Regel nach für den Fahrradverkehr freizugeben sind.

Unfälle. Der Kutscher Karl Sch. ist bei der Einfahrt in ein Hofthor der St. Michaelstraße vom Wagen gefallen und hat sich dabei den Oberarm gebrochen. Der Werkmeister Wilhelm G. ist in einer Fabrik beim Transport eines Fahrschulhs verunglückt und hat einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Gehilfen Walter M. ist mit der rechten Hand in eine Drahmaschine geraten, wobei ihm der Mittelfinger gequetscht wurde; die Wunde ist genäht worden und man hofft den Finger zu erhalten. Die Verletzten fanden Aufnahme in der alljährlichen Krankenanstalt. Der Arbeiter Johann B. aus Sudenburg hat sich am 27. v. Mts. bei der Arbeit eines Eisenplatters in die linke Hand gerissen. Die dadurch erlittene Verletzung hat sich jetzt bedauerlich verschlimmert, daß seine Aufnahme in die Sudenburger Krankenanstalt notwendig wurde.

Nachrichten aus der Provinz.

Bitterfeld. (Einbruchdiebstahl.) Bei einem Wirte im benachbarten Sandersdorf drangen Diebe, während im Wirtshofe noch Gäste saßen, in das Schlafzimmer der Wirtin und stahlen aus einem geöffneten Kist 250 Mark. Mehrere Personen, gegen welche sich Verdacht richtete, wurden behauptet, jedoch erfolglos.

Eisenburg. (Gendarmenunfall.) Am Mittwoch ging die Frau eines Arbeiters auf dem Wege zum Wochenmarkte an der Straße vorbei; plötzlich fiel ein Stein von derselben herunter und traf das 1 1/2-jährige Kind, welches die Frau auf dem Arme trug, so unglücklich, daß dasselbe bald darauf starb.

Heilbr. (Verunglückt.) Auf dem Höhenhalschacht verunglückten durch einen zu früh losgegangenen Schuß die zwei auf der 4. Sohle arbeitenden Hüer König und Wötter. Schwerverletzt am Kopf, am Unterarm und den Beinen wurde letzterer, wie auch der weniger hart getroffene König nach dem Knappschafts-Krankenhaus in Eisleben gebracht. Ein dritter Hüer, Hüppel, erlitt Verletzungen am Auge.

Seiffeld. (Eusephischer Unglücksfall.) Ein sechsjähriger Knabe saß in Seiffeld vor einem Hause und verzehrte sein Besperbrot. Plötzlich setzte sich ein oberhalb stehender vollbeladener Kohlenwagen, von dem die Pferde bereits abgepannt waren, in Bewegung und lief gegen das Haus, vor dem der Knabe saß. Hierbei geriet das Kind so unglücklich zwischen Hauswand und den Wagen, daß ihm die Schädeldecke abgequetscht wurde. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Salze. (Eine alte Geschichte.) Vor einigen Tagen kam in die Gastwirtschaft von Hochbaum in Fernerleben der Schlosser Alfred Schöttig und fragte die Wirtin, ob dies der Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ wäre. Auf die bejahende Antwort stieß Schöttig eine Majestätsbeleidigung aus. Da der Mann sich nicht aus dem Lokal entfernen wollte, so mußte ihn der herbeigerufene Gemeindegewalt verhaften, umsommer, als er diesem gegenüber die beleidigenden Worte wiederholte. Der Verhaftete ist natürlich einer von den armen Teufeln, die, um sich Unterstützung zu verschaffen, Majestätsbeleidigungen begehen. In der bairischen Freiheit müssen sie verhungern, deshalb gehen sie als Majestätsbeleidiger ins Gefängnis.

Nachrichten aus dem Reich.

Danzig. (Ein Messerhieb.) Zwei Menschenleben sind am Sonntag in Danzig dem als Messerhiebenden berüchtigten „Arbeiter“ Brunke zum Opfer gefallen. Der Burche brach mit einem 57-jährigen Maurer einen Streit vom Haun und zerstückte ihn geradezu durch sieben kleine Stiche in den Leib. Als der Schwere des Schwermannes zu Hilfe eilen wollte, schlug er diesen vollständig dem Tode auf, so daß er nach wenigen Minuten tot war. Das erste Opfer des Unmenschen starb nach einer Stunde im Hospital. Dort wurde auch der Messerhieb verhaftet, als er einen seiner eigenen Kameraden, der er ebenfalls in der Dunkelheit getroffen hatte, zum Verhüten mitbrachte.

Hamburg. (Brand.) Ein großer Speicherbrand entstand hier auf dem Platz bei der Nicolaisstraße. Die Waren verbrannten. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Das Feuer wird auf Selbstentzündung von Baumwolle zurückgeführt.

Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15, die Mitglieder-Versammlung der Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt und der Sektion der Klempner gemeinschaftlich statt. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Freitag, 9. September: Freie Turnerschaft Magdeburg, Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Luisenpark. Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herzler Bierhalle“, Schönningerstraße 28. Männer-Turnverein „Fisch auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in Friedrichslust, Vespitzgasse. Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch. Arbeiter-Turnverein „Odenstedt“. Dienstags und Freitags Turnstunde bei A. Schinke. Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr Turnstunde im „Höfcker“.

Sonnabend, 10. September: Verband der Sattler und Tapezierer. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Burgstraße“. Verband der Hafenarbeiter. Mitglieder-Versammlung im Wälers Lokal, Tischlerkrugstraße 22. Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Stadt. Zahlabend abends 8 Uhr im „Weißen Hirs“. Aufnahme neuer Mitglieder. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Krone“. Männer-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im weißen Hirs.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 15,00-20,00. Speisebohnen (weiße) 15,00-22,00. Binsen 24,00-44,00. Kartoffeln 5,00-5,50. Nischtrah 3,50-4,00. Krummtrah 2,00-3,00. Heu 5,00-5,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98-1,02, von der Keule 1,40-1,50, Bauchfleisch 1,20-1,30. Schweinefleisch 1,30-1,40. Kalbfleisch 1,20-1,40. Hammelfleisch 1,30 bis 1,40. Speck (geräucherter) 1,80. Eibutter 2,20-2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,00-4,00.

Briefkasten.

N. S. 1. Also Sie können sich den Waschebstahl nicht erklären, „uns zu hoch“, armer Zeitungsgeldver. Freilich „Wasche“ haben Sie noch nicht gestohlen (uns ist herüber wenigstens nicht bekannt geworden) aber wie ein Waschebstahl (um seinen Raub untertänlich zu machen) den Namen aus der Wasche befestigt, gibt es gewisse Leute, die, um anderen Wäskern genaue Mittel untertänlich zu machen, die Quellen befestigen. Dieser literarische Diebstahl kommt dem Waschebstahl gleich. Dank für Auskunft, wird nicht gewünscht; wir helfen gern einen Anfänger auf die Strimpfe. 2. Statt nil bitte nihil zu setzen. Gruß. — P. S. in Dr. Sie haben für Monat Septbr. 2,20 Mark in Briefmarken einzusenden. Gruß! — Eingegangen: Bericht der Metallarbeiter-Versammlung, welche die Zustände in der Amaturenfabrik von Schäffer und Sudenberg besprach. — Eingefandt, Frauen als Kohlenträger. — Versammlung der Bauarbeiter.

Burg Öffentliche Versammlung Burg
der
Sozialdemokraten Burgs
Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Lorenz (Hofjäger).
Tages-Ordnung:
Wie stellen wir uns zu den bevorstehenden Landtagswahlen.
Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Burgs
E. Katurbe.

Consum-Verein Biene
E. G. m. b. H.
Schönebeck a. E.
Zu der am Sonnabend, den 17. September, abends 8 Uhr in der Reichshalle anberaumten
ordentlichen
General-Versammlung
werden die Mitglieder hiermit eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Aufsichtsratswahlen.
3. Bericht vom Unterverbandstag.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Schönebeck, 7. September 1898.
Der Aufsichtsrat.
2201 Frldr. Fürstentberg, Vorsitzender.

Schönebeck. Deffl. Gewerkschafts-Versammlung
am Sonntag nachmittag 3 Uhr
im Saale zur „Tonhalle“.
Tages-Ordnung:
1. Der Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter-Organisationen.
2. Das neue Handwerkergesetz.
Referent: Redakteur Genosse Müller, Magdeburg.
3. Wahl neuer Mitglieder zur Gewerkschafts-Kommission.
Der Clubenfer.
Hafenarbeiter!
Außerordentliche Mitgliederversammlung
Sonnabend, den 10. September 1898, abends 8 Uhr, in
Müllers Lokal, Tischlerkrugstr. 22.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Centralvorstand ist ersucht, eine Vertretung zu dieser Versammlung zu entsenden. Es ist dringend notwendig, daß die Kollegen samt und sonders in dieser Versammlung erscheinen.
Der Vorstand.
2202

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Am Sonnabend, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
der Sektion der Klempner und der Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt
im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
2204

Kein Laden.
Große Auswahl
Seidenstoffe
reizende Gesah-Seiden
einem billig
Besonders günstiger Einkauf für
Brautkleider.
Helene Sternau
Breiteweg 180, 2 Tr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Filiale Neustadt.
Versammlung
am Sonnabend, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, in
der Krone, Alte Neustadt.
Tages-Ordnung:
1. Wie stellen wir uns zum Streit der Bauarbeiter? 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller ist dringend notwendig. Die Verwaltung.
2205

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der
Sattler und Tapezierer Magdeburgs
am Sonnabend, den 10. Septbr., abends 8 1/2 Uhr
in der Burghalle, Tischlerkrugstrasse 28.
Um pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.
Die Ortsverwaltung.
567

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfehlend
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26. 522
6 Stück gebrauchte Fahrräder
unter Garantie billig zu verkaufen.
R. Osterloh
Mechaniker, Eisenbürgerstraße 27.
* Großer Küchenhelfer *
Weserhölzer, Schönebeckstr. 56, 2 Tr. 2197

Versammlung
des
Centralverbandes d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter
am Sonnabend, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr
im Bürgerhause, Stephansbrücke 38.
Tages-Ordnung:
1. Die Stellung der Zwischenpersonen dem Unternehmer und den Arbeitern
gegenüber. 2. Regelung verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Das zahlreiche und pünktliche Erscheinen ist zu erwarten.
Die Ortsverwaltung.
2197

Hermann Liebau
Breiteweg 127 I
einmal wöchentlich
Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit höchster Anzahlung und letzter
Zahlungsbetragungen.
Stilles Jubiläum dieser Art.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Wilhelms-Bad
Sonnabends
7 1/2 Uhr abends
schwimmt man für
10 Pfennige.

Friedrichs-Bad
Sonnabends
7 1/2 Uhr abends
schwimmt man für
10 Pfennige.

Otto Schmidt Halt! Gr. Diersdorfer-
straße 227
alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Billig! Billig!
Emaill- u. Blechwaren:
Kochtöpfe von 28 Pfg. an, Bratpfannen von 45 Pfg. an,
Abwaschschüsseln von 50 Pfg. an, Eßschüsseln von 10 Pfg.
an, Waschbecken von 48 Pfg. an, Eimer in großer Auswahl
von 80 Pfg. an, sowie sämtliche Emaillewaren, Küchen-
lampen, Nachtlampen empfiehlt zu den billigsten Preisen
Charlotte Kessel
M.-Neustadt, Breiteweg 24, gegenüber der Apotheke.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler,
Drescher, Schuhmacher, Schmiede, Maler,
Steinmetz auf Bau- und Grabsteine,
Cigarrenmacher und Drechsler.
Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher,
Hobelisten, Heizer, Schneider, Buchbinder,
Sattler und Tapezierer, Former, Klemp-
ner und Arbeiter für jede Arbeit.
Tüchtige Zwicker sucht
H. Rosenburg, Neustadt, Kolbikerstr. 8.
Geldschrank-Tresorbau!
Für eine große Fabrik (Ausland) wird
gesucht ein
tüchtiger Werkmeister,
der die Fabrik selbständig leiten kann. Eifer
und Pünktlichkeit, sowie Kenntnis aller
Neuerungen im Tresorbau u. l. Sprachen-
kenntnis nach Bedingung. In Referenzen
dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Off.
mit Angaben von Gehalt, Alter, verheiratet
unter H. M. 503 an Paasenfren
Wogler, A. G., Berlin SW. 19.

Nicht unterdrücken
durch Medikamente jeglicher Art darf man
die Influenza etc., wenn man wieder völlig
gesund werden will. Man nehme zunächst
ein **Robeant-Dampfbad**, um sich dann
über den raschen Erfolg zu wundern.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4
1931 Lieferant fast sämtlicher
Krankenanstalten Magdeburgs und Umgegeb.
* Anständiges Logis zu vermieten
Buda, Equistr. 11, 2 Tr., 18.
* Burg. E. anst. Mädchen findet Kost u.
Logis. Zu erst. b. S. Pohlmann, K. Hof.

Enorm billig
offeriere:
Normal-Herren-Hemden von 75 Pfg. an
do., schönste Sorte, 1.25 bis 3.50 Mk.
Damen-Unterwäsche, schöne Neuheiten, 0.98 bis 3.00 Mk.
Fertige Bettbezüge, Blumenmuster, 3.50 Mk.
Barchent-Bettlaken 0.68 bis 4.25 Mk.
Fertige Frauen-Druckschürzen 80 Pfg.
Damen-Korsetts von 0.60 bis 4.00 Mk.
Tischdecken in bordeaux-grün, Stück 2.75 Mk.
Neustadt Friedr. Meyer Breiteweg 14

Cirkus
Corty-Althoff
Magdeburg
100 Pferde.
150 Personen.
Freitag 8 Uhr:
1. Clown-
und
Komiker-Vorstellung.
Humoristischer Abend.
Wer lachen will, muß heute nach
dem Circus kommen.

Sämtliche Clowns
und
die 4 Auguste
mit neuen hier noch nie gesehenen
urlautlichen Intermezzen.
Dir. Pierre Althoff
mit seinen neuesten
Schul- u. Freiheitsdressuren.
Auftreten
der hervorragendsten
Spezialitäten des Kontinents.
Großes
Ballet-Divertissement.
Alles Nähere die Zettel
und Säulen.

Viktoria-Theater.
Freitag, den 9. September 1898:
Venefiz für Herrn Regisseur Ad. Jordan.
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von
Adolf Arronge.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.

Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch,
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
reellsten Unterstützung für Notleidende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Große
Marktstraße 2, Neustadt, Schmidtstraße 61,
zu haben, Kinder-Volksküchenmarken auch
in der Kinder-Volksküche Stephansbrücke 15
von 12-5 Uhr.
Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Damenheims,
Breiteweg 82, 1 Tr.
Freitag: Brühsuppe mit Fleischklößchen,
Brotbudding und Weinschaumsauce.
Sonnabend: Linsensuppe, Rindfleisch, Salz-
kartoffeln und Meerrettigsauce.

25 Betten
u. Matraken
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von **Mk. 5.00** und
wöchentlich **Ab-**
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
2167 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Nachruf.
Im Alter von 49 Jahren verstarb
Wilmoch früh nach monatelangem
Leiden unser allbeliebter Parteigenosse,
der Tischlermeister
August Reuter.
Seine außerordentliche Aufopferungs-
willigkeit, sein edler Charakter und
sein Sinn für frohe Geselligkeit sichern
ihm ein ehrendes Andenken in den
Kreisen der Parteigenossen. Möge
seine unermüdete Thätigkeit den
jüngeren Parteigenossen zum Vorbild
dienen, dann geht ein Wunsch des
Toten in Erfüllung!
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, den 10. September, vormittags
7 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Blau-
beilstraße 10, aus statt.
Der Vertrauensmann 2207
der
Sozialdemokraten Magdeburgs
Albert Vater.

Codes-Anzeige.
Mittwoch vormittags entschließ nach
langem, schweren Leiden, im 50. Lebens-
jahre, mein lieber Mann und unser
guter sorglicher Vater, der Tischler-
meister
August Reuter.
Die Beerdigung findet Sonnabend
vormittags 11 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Blaubeilstraße 10, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzen, aber schwerem Leiden
starb am 6. d. M. früh unser Kollege,
der Schuhmacher
Robert Kohte.
Die Bestattung findet am Freitag,
den 9. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr
von der Leichenhalle des alten Rich-
hofes aus statt.
Um rege Teilnahme bitten
Die Kollegen
der Sabelschen Werkstatt.

Standesamt.
Magdeburg, 6. September.
Aufgebote: Lehrer Johannes Stoye
in Neustadt mit Luise Kahle in Belleben.
Kleidermacher Rudolf Otto mit Emma
Derkel in Barb. Dittger Hermann
Müller mit Auguste Thadden hier. Korb-
macher Hermann Tenemann mit Lucia
Klett hier. Polstergewerke Bruno Schröder
hier mit Anna Maacke in Sudenburg.
Konditor Hermann Körner mit Luise
Christensen hier. Arbeiter Rob. Schäbig
mit Alwine Schulz hier. Verj.-Beamter
Richard Gerth mit Auguste Michael hier.
Schneider Karl Prokop mit Emilie Neu-
mann hier. Arbeiter Wilhelm Siegmund
mit Emma Arndt hier. Arbeiter Andreas
Schulze in Giebichstein mit Lina Mathies
hier. Eisen-Arbeiter Gustav Ester mit
Pauline Nieger hier. Werkmeister Max
Herrmann in Neustadt mit Minna Engel-
mann hier. Kutscher Friedrich Kolmeier mit
Anna Fehje, gen. Boving, hier.
Eheschließung: Kaufmann Ernst
Schumacher in Camin mit Ernestine Lindau
hier.
Geburten: Elisabeth, T. des Ge-
schäftsreisenden Max Danke. Kurt, S.
des Barbierherren Karl Lieh. Willy, S.
des Preßberggolders Oscar Lieblicher. Mar-
garete, T. des Schneidemeisters Franz
Weber. Erich, S. des Arbeiters Friedrich
Quast. Margarete, T. des Schuhmachers
Robert Wische. Rudolf, S. des Kleiders
Wilhelm Barthemann. Walter, S. des
Büfflers Friedrich Wartel.
Todesfälle: Marie, geb. Stahl-
kopf, Ehefrau des Tischlers Gust. Müller,
61 J., 6 M. 10 T. Friedrich Fußmeier,
Arbeiter, 61 J., 11 M. 24 T. Emil, un-
ehelich, 3 M. 18 T. Luise, T. des Fiegl-
meisters Karl Steffens, 2 M. 12 T. Karl,
S. des Arbeiters Albert Jacob, 2 M. 1 T.
Jda, T. des Restaurateurs August Ebert,
1 M. 1 T. Hedwig, T. des Arbeiters
Friedrich Schweizer, 8 M. 26 T. Mar-
garete, T. des verstorbenen Arbeiters Fern
Anderson, 8 M. 25 T. Anna, unehel.,
2 T. Hermann Schulz, Rechnungsrat,
62 J., 9 M. 5 T. Willy, S. des Cigarren-
machers Hermann Großmann, 10 M. 9 T.
Hans, unehel., 2 M. 28 T. Hans, S. des
Pacemeisters Albert Griebach, 4 M. 13 T.

Sudenburg, 7. September.
Eheschließung: Zimmerpolier Aug.
Guse mit Wwe. Wenzel, Marie, geb. El-
holz.
Aufgebote: Lokomotivheizer Reinhold
Richard Adolf Hornemann in Gera mit
Marie Dorothee Margarete Feuer hier.
Geburten: Alfred, S. des Arbeiters
August Gorgs. Franz, S. des Arbeiters
August Wagner. Emma, T. des Drehorgel-
spielers Gottfried Buerfchaper. Ernst, S.
des Arbeiters Franz Kowatz.

Todesfälle: Theres, geb. Dentich,
Ehefrau des Arbeiters Franz Rang, 21 J.,
10 M. 28 T. Elisabeth, T. des Schlossers
Ernst Dankworth, 3 M. 5 T. August, S.
des Arbeiters August Kaufmann, 4 M. 14
Willy, S. des Arbeiters Christoph Schöber,
7 M. 12 T. Erhard, unehel., 2 M. 8 T.
Karl, S. des Arbeiters Josef Lutzgast,
1 M. 8 T. Johanne, geb. Benede, Wwe.
des Stellmachers Friedrich Sabel,
77 J., 7 M. 29 T. Richard, S. des Art.
Hermann Vormowitz, 11 T.
Buda, 7. September.
Aufgebote: Schmied Ernst Friedrich
Franz Kiefer hier mit Anna Auguste
Gertrud Weber in Sudenburg. Schlosser
Friedrich Karl Otto Heinrich mit Agne-
Helene Lutter. Hilfsbremser Alb. Friedr.
Wilhelm Gropler hier mit Dorothee Luise
Müllack in Magdeburg. Friseur Hermann
Oskar Wolf hier mit Johanne Dorothee
Elisabeth Trümpelmann in Wernigerode.
Geburten: Kurt, S. des Schlossers
Otto Dietl. Richard, S. des Hilfsweihen-
Kellers Richard Belandt.
Todesfälle: Ilse, T. des Schlossers
Paul Falt, 2 M. 16 T. Willy, S. des
Arbeiters Paul Beder, 1 J. 11 M. 13 T.
Mentner Michael Wiltner, 83 J., 7 M.
22 T. Fiktelmeister Karl Krug, 43 J.,
6 M. 27 T.

Neustadt, 6. September.
Aufgebote: Heizer Andreas Ignatz
mit Marjanna Rowal. Lackierer Gustav
Paul Heinrich mit Auguste Wöhe.
Eheschließungen: Arbeiter Gustav
Willy mit Luise Wiskopp. Vohgerber
Gustav Prawitz mit Johanne Defebre.
Geburten: Renim, S. des Oberlehr.
Dr. phil. Albert Kunze. Georg, S. des
Kaufm. Karl Lehmann. Elisabeth, T. des
Schloss. Julius Seeling. Gertrud Hedwig,
unehelich. Erna, T. des Arbeiters Eduard
Kleg. Käthe, T. des Wäschers. Heinrich
Schmidt. Helene, T. des Schloss. Heinrich
Scharfe. Elsa, T. des Kammerkassens-
Buchh. Andreas Schmidt.
Todesfälle: Emma, T. des Arb.
Friedr. Littel, 5 M. 4 T. Selma, T. des
Weißgerbers Wilhelm Müller, 12 T. Franz,
S. des Arb. Franz Köhler, 5 M. 11 T.
Mara, T. des Gärtners Albert Engel, 7 M.
11 T. Alex, S. des Konditors Friedrich
Kneß, 6 M. 15 T. Ehefrau des Tapezier.
Gustav Hornung, Anna geb. Brauer, 35 J.,
2 M. 20 T. Kurt, S. des Arb. Paul
Müller, 7 M. 4 T. Witwe Grabe, Helene
geb. Alk, 75 J., 11 M. 20 T. Frieda,
T. des Arb. Otto Förster, 14 T. Georg,
S. des Kaufmanns Karl Lehmann, 2 T.
Ehefrau des Reisenden Ed. Krümmel,
Hedwig geb. Grager, 43 J., 6 M. 3 T.
Portier Christian Hinge, 78 J., 10 M.
24 T. Frieda, T. des Rangierarbeiters
Franz Günther, 10 M. 13 T.

Salble, 16. bis 31. August.
Aufgebote: Feldweibel Rich. Köhler
in Magdeburg mit Luise Finte in Salble.
Dreher Otto Fischer in Fernersleben mit
Meta Klepp in Salble. Arbeiter August
Wesemann mit Marie Joel in Ferners-
leben.
Eheschließung: Buchhalter Paul
Dehlo in Wurzen mit Hedwig Müller in
Fernersleben.
Geburten: Rudolf, unehelich, in
Fernersleben. Martha Erna, T. des
Drechsers Wilhelm Behne in Ferners-
leben. Ernst Willy August, S. des Arb.
Karl Meyer in Fernersleben. Gustav
Wolff Ernst, S. des Arbeiters Gustav
Meyer in Fernersleben. Luise Bertha
Else, T. des Arbeiters Albert Spors in
Fernersleben. Arthur Erich Johannes,
S. des Arbeiters Max Dürre in Ferners-
leben. Paul Theodor, unehel., in Salble.
Otto Hermann Albert, S. des Arbeiters
Friedrich Junge in Fernersleben. Martha
Helene, T. des Schlossers Bernhard Hen
in Fernersleben. Emma Auguste, T. des
Arbeiters Friedrich Gäbe in Salble. Amalie
Johanne Erna, T. des Drehers Hermann
Dagelow in Fernersleben. Anna Luise,
T. des Drehers Moritz Höfel in Ferners-
leben. Karl Otto, S. des Arbeiters Willy
Wohlför in Fernersleben.
Todesfälle: Hedwig, T. des Kessel-
schmieds Heinrich Schiele in Fernersleben,
1 M. 3 T. Martha Frieda Margarete,
T. des Landwirts Philipp Mörhing in
Salble, 4 M. 6 T. Schneider Heinrich
Brante in Fernersleben, 70 J., 11 M.
21 T. Arbeiter Paul Schmidt aus Magde-
burg-Sudenburg, 14 J., 6 M. 13 T. Erno
Anna Frieda, T. des Stellmachers Karl
Pempel in Fernersleben, 7 M. 7 T. Ernst
Albert, S. des Drehers Ernst Bähz in
Fernersleben, 2 M. 28 T. Wilhelm
August, S. des Arbeiters Heinicke in
Fernersleben, 9 M. 14 T. Karl Hermann,
unehel., in Fernersleben, 3 M. 15 T.
Arbeiter Anton Wolff in Salble, 20 J.
10 M. 24 T. Willy Richard, S. des Arb.
Heinrich Drape in Fernersleben, 3 J.
3 M. 6 T. Anna Elise, T. des Arbeiters
Gustav Searl in Salble, 1 M. 30 T.
Frieda, T. des Arbeiters Heinrich Drape
in Fernersleben, 2 J. 5 T.

Burg, 1. September.
Aufgebote: Töpfer Wilhelm Karl
Gaude mit Auguste Emma Bertha Lehmann.
Schneider Gustav Hermann Seifert mit
Marie Bertha Heinrich.
Geburten: Sohn, unehelich, Tochter
des Schuhmachers Karl Kästig. Tochter
des Schuhmachers Paul Kollat.
Todesfälle: Robert, S. des Arb.
Friedrich Nitz 1 M. 29 T. Else, T. des
Cigarrenmachers Emanuel Kahrbe, 2 M.
29 T. Max, S. des Werkmachers Max
Neumann, 1 M. 11 T. Anna Else, T.
des Weißgerbers Otto Wadewitz, 3 M. 2 T.
Hermann, Sohn des Boten Hermann
Strämpfer, 1 M. 20 T. Wilhelm, S. des
Drechsers Wilhelm Conrad, 4 T.

Ursachen der Erwerbsunfähigkeit.

In den amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamtes ist eine Statistik der Ursachen der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz erschienen. Berücksichtigt sind diejenigen Bezugsberechtigten, deren Renten bis Mitte des Jahres entgeltlich verteilt waren, also im Durchschnitt bis etwa Ende des Jahres 1895 bewilligt worden sind.

Die folgende Tabelle giebt nun eine Zusammenstellung dieser Rentenempfänger nach Invaliditätsursache und Geschlecht:

Invaliditätsursache.	Männlich	Weiblich
Entkräftung, Blutarmut, Altersschwäche	12 284	5 489
Gelenkrheumatismus, Gicht	7 361	3 142
Muskelerheumatismus	2 628	770
Tuberkulose der Lungen	14 002	2 786
anderer Organe	1 050	374
Krebs u.	1 799	760
Sonstige Allgemeinleiden	688	231
Geisteskrankheiten	1 378	467
Gehirnschlagfluß u.	3 366	893
Epilepsie u.	881	357
Krankheiten des Rückenmarks	2 906	513
einzelner Nerven	2 294	974
der Augen	5 288	2 291
der Ohren	428	187
der Atmungsorgane	4 977	984
des Brustfells	539	88
der Lunge (ausschließlich)		
Tuberkulose)	28 507	4 524
Krankheiten des Herzens	5 959	3 029
der Blutgefäße und Lymphdrüsen	965	587
Krankheiten des Magens	3 628	1 150
des Darms, der Leber, der Milz	1 233	404
Krankheiten der sonstigen Verdauungsorgane	218	87
Unterleibsbrüche	3 020	485
Krankheiten der Nieren	1 281	297
der Harn- und Geschlechtsorgane	826	1 448
Krankheiten der Haut	2 593	1 092
der Bewegungsorgane	6 733	2 463
Folgen mechanischer Verletzungen	2 764	685
Zusammen	114 582	36 502

Man erkennt hieraus, wie große Unterschiede bei demselben Geschlecht in der Häufigkeit der verschiedenen Ursachen bestehen, und daß einige wenige Krankheitsgruppen zusammen den Hauptanteil an allen Invaliditätsfällen geliefert haben. Für die erwerbsunfähigen Männer sind die Lungentuberkulose, die Krankheiten des Rückenmarks, der Atmungsorgane, die übrigen Lungenkrankheiten und die Unterleibsbrüche von merklich größerer Bedeutung gewesen, als für die invaliden Personen weiblichen Geschlechts, bei letzteren dagegen haben Entkräftung, Blutarmut, Altersschwäche, die Krankheiten der Augen, des Herzens und der großen Blutgefäße, die sonstigen Krankheiten der Blutgefäße, Lymphgefäße oder Lymphdrüsen und ganz besonders die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane eine größere Rolle gespielt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Abhängigkeit der Invaliditätsursachen vom Beruf. Es ergibt sich, daß an Lungentuberkulose die männlichen Individuen, die aus der Landwirtschaft hervorgingen, viel weniger beteiligt sind, als die aus den übrigen Berufen, und daß sie bei den Invaliden der Industrie weit aus am stärksten vertreten ist. Auf die übrigen Lungenkrankheiten sind ebenfalls bei den zur Industrie gehörigen männlichen Rentenberechtigten verhältnismäßig mehr Invaliditätsfälle zurückzuführen, als bei den anderen Berufen, doch ist hier der Unterschied nicht groß. Auch die Geisteskrankheiten haben bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung verhältnismäßig selten zur Bewilligung von Renten geführt, dagegen oft bei den Versicherten des Handels und Verkehrs. Von größerem Gewicht, als bei den übrigen Berufen, sind bei der Landwirtschaft die Unterleibsbrüche, die Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes, sowie die der Bewegungsorgane, und beim Handel und Verkehr die Folgen mechanischer Verletzungen gewesen.

Die schrecklichsten Feinde unter den Krankheiten sind die Lungenkrankheiten. Von allen männlichen Arbeitern der Industrie, die bis zum Alter von 30 Jahren invalide werden, leiden mehr als die Hälfte an Lungentuberkulose und bis zum Alter von vierzig Jahren an Lungenkrankheiten überhaupt. Bei den Erwerbsunfähigen aus dem Handel und Verkehr ist die Tuberkulose in allen Altern seltener, als bei denen aus der Industrie, und endlich bei den Invaliden der Landwirtschaft am seltensten. Immerhin sind bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch bis hoch in die dreißiger Jahre Lungenleiden in mehr als dem dritten Teil aller Fälle die Ursache der Erwerbsunfähigkeit. Bei den weiblichen Rentenberechtigten sind Lungenkrankheiten in allen Altern relativ seltener als bei den männlichen, am häufigsten wieder in der Industrie. Die Abnahme der Häufigkeit der Tuberkulose mit dem Alter ist bei beiden Geschlechtern und allen Berufsabteilungen eine sehr starke. Umgekehrt wächst die Häufigkeit der übrigen Lungenkrankheiten in allen Berufen mit dem Alter mehr oder weniger rasch an, nur in der höchsten Altersklasse scheinen sie ein wenig zurückzutreten.

Von Bedeutung ist endlich die Gruppierung der Invaliditätsfälle nach Beruf und Alter. Da zeigt sich, daß bei der Landwirtschaft die älteren Invaliden stärker vertreten sind, als bei den anderen Berufen; bei den männlichen Personen waren 560, bei den weiblichen 488 vom Tausend beim Eintritt der Erwerbsunfähigkeit zwischen 60 und 69 Jahren alt. Dagegen sind bei der Industrie die jüngeren Altersklassen stärker besetzt; hier waren mehr als der dritte Teil aller Rentenempfänger jünger als 50 Jahre. Fast ebenso stellt sich die Altersverteilung bei den männlichen Invaliden in Handel und Verkehr. Das weibliche Hausgebinde hat für die jüngeren Altersgruppen fast ebensoviel Rentenberechtigte gestellt, wie die Industrie, in den mittleren Jahren bleibt es aber merklich hinter ihr zurück, um im hohen Alter ziemlich stark darüber hinauszugehen.

Soziales.

Der Achtstundentag im Ladengeschäft.

Seit Jahren bemühen sich die Handelsangestellten, eine Verkürzung der überaus langen Arbeitszeit herbeizuführen. Als erster Erfolg auf diesem Gebiete waren die 1892 erfolgten Erhebungen über die Arbeitszeit in den Ladengeschäften durch das Reichsamt des Innern zu verzeichnen. Nach vielen Verhandlungen und Beratungen wurde endlich im Jahre 1896 von der Kommission für Arbeiterstatistik der Vorschlag des Achtstundentages gemacht. Auf das Schreien der Krämmerseelen hin wurde selbst dieser dürftige Vorschlag mit dem Sozialreform im Altenstaube begaben. Um so lebhafter ist es zu begrüßen, wenn Ladeninhaber selbst aus diesem engherzigen Standpunkte heraustreten und die Forderungen der Gehilfen beachten und durchzuführen. Der Inhaber der Firma Walter Schönfeld in Leipzig-Vollmarzdorf, Eisenbahnstraße, Mehl-, Spezialgeschäft, Landesprodukten, Sämereien und Futtermittel en gros und en détail, hat für sein gesamtes Personal den achtstündigen Arbeitstag eingeführt. In seinem Ladengeschäft sind zwei Verkäufer und ein Lehrling beschäftigt. Die Geschäftszeit dauert, dem Vororte entsprechend, von morgens 6 bis abends 10 Uhr. Ein Verkäufer arbeitet von früh 6 bis nachmittags 2 Uhr und der andere Verkäufer von 2 Uhr bis abends 10 Uhr. Der Lehrling ist neben den Gehilfen aber auch nur acht Stunden tätig. Die Schicht wird wochenweise gewechselt. Alle drei lösen sich auch in der Sonntagsverkaufszeit ab, so daß einer alle drei Wochen einmal Sonntags von 1/11 bis 1 Uhr mittags zu arbeiten hat. Außer diesem Personal sind noch zwei Comptoiristen und zwei Marktbesitzer tätig. Für dieses Personal ist die Arbeitszeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags eingerichtet und darf nach Weisung des Chefs nicht überschritten werden. Der Entschluß des Herrn Schönfeld verdient alle Anerkennung. Er zeigt, was die Unternehmer im Handelsgewerbe leisten können, wenn der gute Wille vorhanden ist. Möge das Beispiel recht bald viele Nachahmer finden.

Der Arbeitsmarkt im August

erhielt durch die Ernte und die daran sich knüpfenden Arbeiten in der Landwirtschaft ein gegen die beiden Vormonate wieder günstiges Gepräge. Wenn der August dieses Jahres gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme des Arbeiterangebots aufweist, so mag das nach der Berliner Monatschrift Der Arbeitsmarkt daher rühren, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise in diesem Jahre der Landwirtschaft schon in höherem Maße zu gute kamen, wie im Vorjahre. Damals war die Zuweisung von Arbeitern aus der Stadt nach dem Lande mehr eine gelegentliche; dieses Jahr erfolgt Austausch mit dem Lande auf Grund einer eigens geschaffenen Organisation. Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachweis-Verwaltungen, wie sie in der oben genannten Zeitschrift veröffentlicht sind, bewarben sich um 100 offene Stellen im August d. J. 107,8 Arbeitssuchende. Der Andrang hat im Vergleich zum August vorigen Jahres an 31 (und 3 ausländischen) Orten abgenommen, und nur an 21 (und 2 ausländischen) Orten zugenommen. U n a h m e: Posen, Breslau, Rixdorf, Kiel, Hannover, Danabritz, Münster, Dortmund, Düsseldorf, M.-Glabach, Frankfurt a. M., Mainz, Gießen, Straßburg, Heidelberg, Lahr, Schoppheim, Offenburg, Mannheim, Konstanz, Stuttgart, Rannstatt, Ludwigsburg, Eßlingen, Neutlingen, Göppingen, Schw. Hall, Heilbronn, Ulm, Nürnberg, Augsburg, [Wien, Graz, Bern.] — J u n a h m e: Frankfurt a. D., Berlin, Halle a. S., Quedlinburg, Erfurt, Gera, Essen, Elberfeld, Köln, Aachen, Trier, Kreuznach, Wiesbaden, Darmstadt, Worms, Kaiserslautern, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim, Fürtth, München. [Brünn, Winterthur.]

Die Zahl der begonnenen Streiks beträgt in Deutschland während des Monats August 56 gegen 47 im Vormonat. Es entfallen nach dem Arbeitsmarkt auf:

	Juli	August
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	1	2
Industrie der Steine und Erden	6	2
Metallverarbeitung, Industrie der Maschinen, Werkzeuge und Instrumente	10	6
Textilindustrie	1	2
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	5	16
Industrie der Nahrungs- und Genussmittel	4	3
Industrie der Bekleidung	1	1
Baugewerbe	16	15
Uebrige Industriezweige	3	11
Summa	47	56

An Ausständen, deren Teilnehmerzahl zu ermitteln war, beteiligten sich 2766 Arbeiter. Die Zahl der Streiks ist fast in jedem Industriezweige gegen den Monat Juli gefallen. Nur in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und in der Rubrik „übrige Industriezweige“ hat die Zahl auf-

fallend zugenommen. Die starke Zunahme im Holzgewerbe rührt von einem Witterstreik her, der in einer ganzen Reihe von Orten West- und Mitteldeutschlands zu gleicher Zeit begonnen hat. Im Baugewerbe hat die Streikbewegung kaum nachgelassen. Die meisten Streiks sind, was die Teilnehmerzahl betrifft, von minimalem Umfang gewesen. Der größte hatte Frankfurt a. M. zum Schauplatz. Neuestens ist hier eine Bewegung der Bauarbeiter entstanden, welche die Frankfurter an Umfang noch übertrifft.

Das vernünftige konservative Vaterland

erfrecht sich, eine Arbeiterkategorie, deren Arbeitskraft nicht nur aufs äußerste angespannt wird, sondern die auch Tag für Tag Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen muß, in folgender witzig sein sollender Weise zu beschimpfen:

Maurerlob. — Eine Stunde messen sie, — Eine Stunde essen sie, — Eine Stunde mauern sie, — Eine Stunde lauern sie, — Eine Stunde leeren sie, — Eine Stunde feiern sie, — Eine Stunde tragen sie, — Eine Stunde stragen sie, — Eine Stunde pressen sie, — Eine Stunde niesen sie, — Eine Stunde wird geraucht, — So wird der ganze Tag verbracht.

Dem „Dichter“ wäre zu wünschen, daß er nur einen Arbeitstag der Maurer zu absolvieren hätte.

Gegen den Bauschwindel

richtet sich folgende Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 30. August:

Bei allen Neubauten ist an einer leicht sichtbaren Stelle ein Anschlag anzubringen, welcher den Stand, den Familiennamen und mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen der Bauherren und der Bauleiter in deutlich lesbarer und nicht verwischbarer Schrift angeht. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden an den Bauherren und den Bauleitern, welche für deren Beobachtung in gleicher Weise verantwortlich sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Eine ähnliche Bestimmung hat die Stadt Dresden schon vor kurzem getroffen, jetzt hat sie nun Geltung für das ganze Land. Trotzdem wird der Bauschwindel nicht verschwinden, er kleidet sich höchstens in andere Formen. Will man solche sozialen Geschwülste beseitigen, muß man ganz andere Mittel anwenden.

Verbandsrat des Unterstützungsbereichs Deutscher Tabakarbeiter.

Am Montag wurde die erste Sitzung des diesjährigen Verbandstages des Unterstützungsbereichs Deutscher Tabakarbeiter in Offenbach eröffnet. Dieselbe wird mit der Berichterstattung des Vorstandes und Ausschusses und der sich daran anschließenden Debatte ausgedehnt. Nach dem gedruckten Bericht wurden in der Zeit vom 1. Januar 1896 bis zum 31. Dezember 1897 vereinnahmt 383 648 Mark 25 Pfennig und verausgabt 376 449 Mark 80 Pfennig. Das Vermögen des Vereins beträgt daher 19 878 Mark 20 Pfennig. Junge konstatiert, daß neuerdings der Versuch gemacht werde, den Verein zu einem politischen zu stempeln. Dagegen habe man den Rechtsweg beschritten, der bisher noch nicht zum gewünschten Resultat geführt habe. In einer jetzt angehängten Klage hoffe man die Frage zu einer prinzipiellen Entscheidung zu bringen. Ein wander Punkt sei die Streikfrage. Es müsse verhindert werden, daß Streiks proklamiert würden, ohne daß der Vorstand die Sachlage geprüft habe. Der Reichstagsabgeordnete Meister konstatiert, daß der Ausschuss in der Berichtszeit mehr als je vordem in Anspruch genommen worden sei. Im allgemeinen seien die Streiks dem Vereine aufgezogen worden. Es habe sich immer um die Verteidigung der augenblicklichen Lebenshaltung gedreht. Leider sehe das die Regierung nicht ein und betrachte, wie die Unternehmer, die Gewerkschaften als Streikvereine. Es gelte demgegenüber, die gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken, da sie bei der Haltung der Regierung und des Unternehmertums immer mehr Bedeutung erhalten. Ganz entschieden falsch sei es von den Arbeitern, wenn sie meinen, es genüge, sich der politischen Organisation anzuschließen. Jeder Arbeiter sollte seiner gewerkschaftlichen Organisation beitreten, um zu helfen, daß die Lage der Branchengehörigen gebessert oder deren Verschlechterung verhindert werde. Die Situation im allgemeinen ist nicht besser geworden. Die Fabrikanten verlegen ihre Fabriken in Gegenden, wo sie billige Arbeitskräfte haben können. Man sollte danach trachten, auch auf diese Orte die Organisation auszudehnen, um der gefährlichen Herabdrückung der Löhne entgegenwirken zu können. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 53 Delegierte zur Stelle. In der hierauf folgenden Diskussion der Berichte des Vorstandes und des Ausschusses traten keine besonderen Differenzen hervor. Einem Antrag, den Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung in Broschürenform herauszugeben, stimmt die Versammlung zu. Hierauf tritt die Mittagspause ein. Nach derselben wird beschlossen, den bisherigen Titel „Unterstützungsbereich deutscher Tabakarbeiter“ umzuändern in: „Deutscher Tabakarbeiter-Verband“. Der § 2 des Statuts bezeichnet als Zweck des Verbandes die Hebung der Lage der Berufsgenossen. Spandau, Nordhausen und Stuttgart verlangen, daß dafür mehr gethan werde. Erstere beiden Städte fordern besonders: „Das Augenmerk soll dabei hauptsächlich nach dem platten Lande und kleinen Städten gerichtet werden, wo es an geeigneten Kräften fehlt, die es verstehen, diese Punkte für sich zweckmäßig auszunutzen.“ Der Antrag Stuttgarts, der bessere Pflege der Berufsstatistik fordert, wird einstimmig angenommen. Zu dem Antrag Spandau-Nordhausen hebt Kollege Meister die Schwierigkeiten, welche die Landagitator mit sich führt, hervor. Dennoch sei sie die höchste Aufgabe des Verbands, ganz besonders in dem die Schmutzkonzurrenz erzeugenden Orten in Ost- und Süddeutschland. Der Antrag wird in Resolutionsform angenommen.

Aus der Parteibewegung.

Zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Auf der Parteikonferenz für Hessen-Rhassau wurde zur Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen folgende Resolution angenommen: „Die heutige Konferenz für Hessen-Rhassau empfiehlt den anwesenden Vertretern der einzelnen Wahlkreise, bei Beratung in ihren Orten oder Kreisen über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen dieselbe zu empfehlen, und ebenso darauf hinzuwirken, daß der Parteitag in Stuttgart volle Klarheit über diese Frage schafft.“

Die Parteikonferenz des Wahlkreises Altensachsen beschloß ohne Debatte, von der Beteiligung an der Landtagswahl Abstand zu nehmen, weil bei den bisherigen Landtagswahlen die Freisinnigen selbst kaum sich gekümmert haben, um Einfluß zu gewinnen, und weil das elende Wahlsystem jeden Erfolg unserer Partei bei selbstständigem Vorgehen ausschließt. Ein Teil der Delegierten hatte ein gebundenes Mandat, in diesem Sinne zu stimmen.

Die sozialdemokratische Kreis-Konferenz von Sagen-Schwelm hat am 4. September in der Frage der Landtagswahl-Teilnahme endgültig beschlossen, den einzelnen Parteigenossen anheimzugeben, ob sie für die freisinnigen Wahlmänner stimmen wollen; selbstverständlich müsse jede abgegebene Stimme gegen die Nationalliberalen lauten. Mit diesem Beschlusse dürfte die Niederlage der Nationalliberalen entschieden sein.

Auf der Parteikonferenz des Wahlkreises Liegnitz-Saynau-Goldberg beschloß man folgende Resolution: „Die Wahlkreis-Konferenz von Liegnitz-Saynau-Goldberg beschließt die selbständige Beteiligung an den Landtagswahlen für alle jene Orte des Wahlkreises, die eine solche Beteiligung ermöglichen. Wo die Voraussetzungen selbständiger Beteiligung nicht gegeben sind, soll schon im ersten Wahlgange für die Wahl freisinniger Wahlmänner eingetreten werden.“ Dann wurde beschlossen, die Liegnitzer Genossen mit der Wahl eines Komitees zu beauftragen, das die nötigen Arbeiten für die Landtagswahlen zu leiten hat. Weiter wurde nach kurzer Debatte beschlossen, zu beantragen, daß die Frage der Landtagswahl-Teilnahme vom Stuttgarter Parteitag erneut verhandelt werde, daß der letzte Satz des Hamburger Parteitags-Beschlusses: „Kompromisse und Bündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden“, wieder aufgehoben und die Punkte 3, 4 und 5 der vorjährigen Weibelschen Resolution vom Stuttgarter Parteitag zum Beschluß erhoben werden sollen.“

Militärische Nachrichten.

Der *dolus eventualis* im Kriegerverein. Aus Grevesmühlern in Mecklenburg wird unserem Albedeker Parteiorgan folgender Vorfall mitgeteilt. Drei dortige Einwohner sind durch nachstehendes Schreiben übersetzt worden:

Herrn
Da Ihr ganzes Auftreten und Verhalten dem unterzeichneten Vorstande die Ueberzeugung hat verschaffen müssen, daß Sie trotz ihrer neulich abgegebenen Erklärung der sozialdemokratischen Partei wenn auch vielleicht nicht angehören, so doch dieselbe unterstützen und Vorstoß leisten und mit Angehörigen derselben in naher Beziehung stehen, so stellen wir es Ihnen anheim, binnen drei Tagen aus dem Kriegerverein auszutreten, andernfalls sehen wir uns gezwungen, Sie aus demselben auszuschließen.
Grevesmühlern, 24. August 1898.

Der Vorstand des Kriegervereins.
Das Schriftstück ist ein Beweis dafür, welche unsummen Sprünge die neudeutsche Gefinnungsschniffflei zu machen im Stande ist.

Die Sozialistenhege in den Kriegervereinen hat in Mühlhausen i. Th. eine ganz unerwartete Wende genommen. Der Bezirkskommandeur des dortigen Landwehrbezirks, Oberstleutnant Freißner von Eckhardtstein, und das Offizierkorps des dortigen Landwehrbezirks beschloßen, sich an der Gedächtnisfeier der vereinigten Krieger- und Militärvereine Mühlhausens nicht zu beteiligen. Der Grund hierfür ist die Wiederwahl des Premier-Lieutenants a. D. Gustav Poethe zum Vorsitzenden des Kriegervereins-Bezirks Nordwest-Schirringen-Oberreichsfeld, welche seinerzeit bekämpft worden war, weil Poethe einen Wahlausruf zu Gunsten der freisinnigen Kandidaten unterzeichnet hatte! Das ist allerdings ein schreckliches Verbrechen.

Der Landbote.

Arbeiterfreundlichkeit des Centrums. Am letzten Sonntag fand in Köln die Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Auf der Tagesordnung stand auch die ländliche Arbeiterfrage. Da sagte nach einem Bericht in Centrumsblättern der bekannte Graf Hoensbroech: „... Bezüglich der ländlichen Arbeiter ist der Satz zum Teil richtig, daß die Getreidepreise gehoben werden müssen. ... Die Landwirte auch ihren Arbeitern höhere Löhne zahlen können. Aber andererseits kann die Landwirtschaft die Konkurrenz mit den von der Industrie gezahlten Löhnen nicht aushalten, und darum ist die Frage der ländlichen Arbeiterfrage nicht lediglich eine Lohnfrage. Wir haben mit einem dauernden Zustande zu rechnen; denn eine Abänderung des ländlichen Arbeitermangels wäre höchstens dann zu erwarten, wenn die Industrie stark zurückginge. Ein kleiner Erfolg wäre schon erzielt, wenn es der Staatsregierung gefallen würde, die Schulpflicht in ländlichen Bezirken um ein Jahr herabzusetzen. Aber das Hauptübel liegt in der gesetzlichen Freizügigkeit. Es ist ja erfreulich, daß die Regierung ins Auge gefaßt hat, die Auswüchse derselben zu beschneiden; es wird indes sehr darauf ankommen, was man unter Auswüchsen versteht. Ferner ist auch nicht zu verkennen, daß die philanthropische Ausbildung der Arbeiterschütz-Gesetzgebung zur Verhinderung der Notlage der Arbeiter in hohem Maße beigetragen hat. Es muß deshalb verlangt werden, daß neben der Ausbildung der Arbeiterschütz-Gesetze auch der Arbeiterschütz ins Auge gefaßt werde.“ Die Versammlung begleitete die Ausführungen mit Bravo. Andere Redner suchten die

Forderungen des Grafen Hoensbroech etwas zu mildern, zum Teil hielten sie dieselben gut. Graf Hoensbroech und der Rheinische Bauernverein haben allerdings schon öfter mit den jetzt maßgebenden Gruppen des Centrums in Verbindung gelegen. Dennoch ist es höchst bemerkenswert, daß der Wagen der Partei gut genug ist, um auch derartige Beschwörer der allernüchternsten Reaktion wie Graf Hoensbroech zu vertragen.

Ländliches Arbeiteridyll aus Oberhessen.

Auf einem Gute in Oberhessen wird den für Frühjahr, Sommer und Herbst gemieteten Mädchen die Vergütung für Her- und Wiederheimreise vierter Klasse — etwa 2 Mark pro Person — vertragsgemäß versprochen, wenn sie sich zur Zufriedenheit der Herrschaft resp. des Verwalters betragen. Nun ist der Verwalter nach dem Offenbacher Abendblatt aber ein sehr gestrenger Herr. Punkt 10 Uhr abends schließt er das Gebäude ab, in dem die Mädchen schlafen. Kommen nun die armen Geschöpfe später wie 10 Uhr, was doch kein Wunder ist, da ländliche Tagelöhnerinnen bei ihrem Abendspaziergang im Wald keine zierlichen Taschenuhren zu tragen pflegen, so sind sie gezwungen, die Nacht über draußen zu bleiben. Diese Strafe genügt aber dem gestrengen Herrn Verwalter noch nicht. Er benutzte am andern Tage auch noch die Mädchen bei der Polizei auf Grund des Art. 98 des Hess. Pol.-Str.-Ges.-Buches, welcher also lautet: „Dienstboten, welche ohne Erlaubnis der Herrschaft ... über Nacht aus dem Hause sich entfernen, ... sollen mit Geldstrafe von 1 bis 5 fl. (Gulden) oder Gefängnis bis zu 3 Tagen bestraft werden.“ Mit bemerkenswerter Schnelligkeit laufen daraufhin auch die Strafzettel ein. Ein uns im Original vorliegender Zettel lautet auf 1 Mark Strafe und 1 bis 10 Mark Kosten. — Wegen Vergehens gegen Art. 98 des P.-Str.-G.-B., wofür als Beweismittel bezeichnet ist der Guts-Verwalter! Nun sage noch Einer, daß es auf dem Lande nicht patriarchalisch zugeht. Die armen Mädchen haben natürlich keine Ahnung, wie sie sich zu verhalten haben und zahlen die Strafe. Jawohl! Strafe! Wer aber bestraft ist, kann sich unmöglich zur „Zufriedenheit der Herrschaft“ betragen haben. So kommt es dann, daß bei Ablauf des Dienstbotenvertrags die arme Herrschaft für die Eisenbahnfahrt nichts bezahlen kann. — Die Mädchen haben sich ja leider nicht zur Zufriedenheit betragen!

Die Frauenpost.

Frauen als Eisenbahnschaffner. Seit einigen Wochen gehören in der Stadt Chlilicothe (Ohio) die meisten Pferdebahnschaffner dem weiblichen Geschlechte an. Wo die Pferdebahngesellschaft durch eine Annonce neues Personal suchte, meldeten sich unter anderen Bewerberinnen mehr als hundert Frauen. Die Gesellschaft wählte sieben Mädchen von guter Familie und von angenehmem Äußeren aus und vertraute ihnen probeweise die Leitung von sieben Wagen an. Die neuen Schaffnerinnen lösten ihre Aufgabe in bewundernswerter Weise; ihre Wagen erzielten so hübsche Sinnnahmen und das Publikum zeigte eine so ausgeprägte Vorliebe für sie, daß die Gesellschaft beschloß, die glückliche Neuerung zu verallgemeinern und nach und nach die männlichen Schaffner durch ein annütigeres Personal zu ersetzen. Die Schaffnerinnen von Chlilicothe arbeiten 9 Stunden, haben in jeder Woche einen freien Tag und erhalten (wohl der Hauptgrund für ihre Anstellung) nur vier Dollars pro Woche.

Gemeinde-Zeitung.

Ein Kinderfest in Fernerleben und die Lokalschulbehörde. Von Seiten der freien Religionsgesellschaft zu Fernerleben war zum Sonntag, den 4. September ein Kinderfest im Lokale der Witwe Lausch geplant worden. Den Beschluß desselben sollte ein Aufzug der Kinder mit Lampions durch die Dorfstraßen bilden. Die Genehmigung zu diesem Aufzuge war von Seiten der zuständigen Behörde auch erfolgt, wie folgendes Schriftstück beweist: „Zur Veranstaltung eines Kinderfestes seitens der Freien Religions-Gesellschaft im Lausch'schen Lokale zu Fernerleben am 4. September, wird der um 7 Uhr nachmittags stattfindende Umzug der Kinder mit Lampions genehmigt. Salbte, den 29. August 1898. v. Landwüst.“ Dem Herrn Pastor in seiner Eigenschaft als Lokalschulinspektor wollte dieses jedoch nicht behagen. Er beauftragte daher die Lehrer, den Kindern mitzuteilen, wer am 4. September dieses Fest besuche, werde mit einer Geldstrafe von 3 Mark belegt, außerdem wurde dem Schriftführer der Freien Gemeinde folgendes Schriftstück von Seiten des Herrn Schulinspektors zugeandt: „Geehrter Herr! Ich teile Ihnen hierdurch betreffs des Kinderfestes der Freireligiösen Gemeinde ergebenst mit, daß der königliche Herr Kreis-Schulinspektor sowohl die Teilnahme der Schulkinder an dem Kränzchen am 4. September als auch am Umzug strengstens untersagt hat. Ich bin angewiesen worden, den Schulkindern diese Mitteilung zu machen, und werde daher die Teilnahme der Schulkinder strengstens untersagen. Jede Zuwiderhandlung wird daher sowohl mit Schulstrafe an den Schulkindern als auch an dem dieselbe etwa veranlassenden Verein geahndet werden müssen. Ergebenst Dr. D. Siebert, Lokalschulinspektor.“ Diesem Briefe folgte dann folgender ebenfalls an den Schriftführer der Freien Gemeinde aber von Seiten der Behörde gerichteter Brief: „Salbte, den 1. September 1898. Zu der Ihnen für den 4. d. M. erteilten polizeilichen Genehmigung für ein Kinderfest und Umzug der Kinder wird bemerkt, daß dabei angenommen ist, daß die Erlaubnis der Orts-Schulbehörde bereits erteilt ist. Sollte dieses nicht der Fall sein, so ist die Genehmigung noch nachzuholen. v. Landwüst.“ Den Kindern wurde denn gleichfalls in der Schule mitgeteilt, daß am 3. September ein Fest in einem andern Lokale stattfindet, welches sie besuchen könnten. Die Kleinen hatten aber dazu wohl keine sonderliche Lust, denn am 4. September hatten sie sich trotz der Strafandrohung von drei Mark in großer Anzahl auf dem Feste der Freien Gemeinde eingefunden und zogen nach Beendigung desselben mit ihren roten Lampions

durch die Dorfstraßen. Was soll erst werden, wenn diese Kränze groß geworden sind? —

Die Schularztfrage hat anlässlich der Einrichtung von Schularzten in Wiesbaden durch den Geh. Medizinalrat Dr. Schmidtman eine Besprechung gefunden, die, wie die Berliner Korrespondenz betont, die leitenden Gesichtspunkte in der Centralinstanz, die Pflichten der Schularztbehörden gegenüber den Schulkindern und die Grenzen für die Thätigkeit des Schularztes barlegt. Die in Wiesbaden dargebotene Gelegenheit, an der Vervollkommnung der Schularzt-Einrichtung mitzuarbeiten, hat sich die Unterrichtsverwaltung zu eigen gemacht; auch wird von ihr anerkannt, daß die Anstellung von Schularzten geeignet ist, die Behörden in den ihnen pflichtgemäß obliegenden Bestrebungen für die gesundheitsgemäße Gestaltung des Schulwesens zu unterstützen. Unter Hinweis auf die Unterschiede zwischen den höheren Schulen und den Volks- und Mittelschulen wird eine naheliegende Verpflichtung zum behördlichen Eingreifen für die ersteren zur Zeit nicht angenommen. Es wird als zweckdienlich hingestellt, die Bedürfnisse der höheren Schulen im Interesse einer ruhigen Entwicklung der Schularzt-Einrichtung einstweilen damit nicht zu verknüpfen und die individuelle Behandlung hier in den Vordergrund zu stellen. Dagegen wird für Volks- und Mittelschulen die Nachfolge in der Schularzt-Einrichtung zunächst bei Städten mit gleichen oder ähnlichen Verhältnissen wie Wiesbaden angeregt und weiterhin beabsichtigt, die Unterlagen für die Beurteilung einer Einführung des Schularztes in ländlichen Orten auf dem Wege der praktischen Erprobung in den verschiedenen gearteten Landesteilen zu beschaffen.

Fehlen des Lehrers bei ansteckenden Krankheiten. Die Regierung zu Posen erläßt, der Posener Lehrer-Zeitung zufolge, folgende Verfügung: „Ueber das Fernbleiben derjenigen Lehrer, die nicht im Schulhause wohnen oder deren Wohnungen im Schulhause von den Schulklassen völlig abgesondert liegen, vom Unterricht im Falle des Ausbruches einer ansteckenden Krankheit in ihrer Familie lassen sich allgemeine Maßregeln schwer angeben. Im einzelnen wird nach folgenden Grundfätzen zu verfahren sein: Bei Keuchhusten, Nöteln, Windpocken und Unterleibstypus eines Familien- oder Hausstandsmitgliedes kann der gesunde Lehrer ungehindert Unterricht erteilen. Bei Mätern genügt es, wenn er an der Pflege des Erkrankten nicht teilnimmt, sich von letzterem isoliert und in der Schule möglichst einen anderen Noth als beim Aufenthalt zu Hause anlegt. Bei den anderweitigen ansteckenden Krankheiten empfiehlt es sich, von Fall zu Fall die einschlägigen Verhältnisse durch den zuständigen Medizinalbeamten prüfen zu lassen und von diesem diejenigen Maßregeln zu erfordern, welche zur Vermeidung einer Seuchenübertragung nötig erscheinen.“

Gerichtliche Urteile.

Ferienstrafkammer.

Der Bäckergehilfe Hermann Borchert in Bremen ließ sich im Januar d. J. zu Salbte von einem Bechling 10 Mk. geben. Die dieser dem Meißer gestohlen hatte. Der Gerichtshof erkannte wegen Hehlererei auf einen Monat Gefängnis.

Der Knecht Hermann Modrow zu Darleben stahl am 15. Mai d. J. einem Stuccateur die Taschenuhr nebst Kette und wurde deswegen mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Max Jordan hier, geb. 1877, geriet am 10. Juni d. J. im „Dreikaiserbund“ mit dem Portier in Wortwechsel und schlug ihn mit einem Stock über den Kopf. Als Jordan gewaltsam entfernt war, verabredete er auf der Straße mit dem hinzugekommenen Arbeiter Friedrich Grambauer hier, geb. 1877, gemeinschaftlich wieder einzudringen und die Bude auszuräumen. In der Restauration wurde ihnen aber die Verabreichung von Bier verweigert. Jordan und Grambauer schlugen dann auf den Wirt, der ihnen entgegentrat, los, wobei Grambauer einen Stock benutzte. Jordan geriet dem Wirt in die Weste, brachte ihn dabei zu Fall, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug und leistete bei der Abführung durch einen Schutzmännchen heftigen Widerstand. Hiltentranch, der auf der Straße laut skandalisierte, versuchte ihn zu befreien, indem er ihn zurief, er solle sich losreißen. Auf Grund der heutigen Verhandlung stellte der Gerichtshof die Sachbeschädigung und die versuchte Gefangenbefreiung nicht fest und erkannte dieserhalb auf Freisprechung, verurteilte aber im übrigen unter Berücksichtigung der Vorstrafen Jordan zu 1 Jahr, Grambauer zu 6 Monaten und 14 Tagen Gefängnis, Hiltentranch zu 3 Tagen Haft und 14 Tagen Gefängnis. Jordan wurde sofort verhaftet.

Die geschiedene Schiffer Witwe Emma geb. Schöne wurde wegen Rupperei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die vorbestrafte Arbeiterfrau Hummel, Wilhelmine geborne Seewitz, hier, stahl am 11. Juni d. J. zu Beckau aus einer Wohnung bar 6 Mark, Kleidungsstücke und andere Sachen. Ferner erschwindelte sie sich in vier Fällen Beinewand, Garn, eine Kiepe, Kost und Logis, sowie Stoff zu einem Kleide. Die Angeklagte erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Geerbeverzicht Magdeburg.

T. Der Austreicher K. ist von dem Malermeister Landam ohne Kündigung entlassen, nachdem er die Arbeit unbefugt verließ. Kläger, der für 14 Tage 40 Mark Lohnentschädigung verlangt, wird mit seiner Forderung abgewiesen.

Der Kellner K. behauptet, von der Frau Restaurateur Herrn engagiert, aber nicht beschäftigt zu sein. Er habe das Bier auf Rechnung nehmen sollen und berechne sich deshalb inkl. Trinkgelde, Entschädigung für Post auf die Dauer von vierzehn Tagen 70 Mark Entschädigung. Beklagte bestreitet, den Kläger fest engagiert zu haben, auch komme ein späterer Termin, zu welchem sie den Kläger annehmen wollte, in Betracht. Kläger bestreitet letzteres, nimmt aber, nachdem die Beklagte ihre Aussage beidigt hatte, seine Forderung zurück. Abgewiesen wird mit seiner Forderung der Arbeiterburische K., der von dem Klempnermeister Sohn wegen vor-

Leitiger Entlassung 9 Mark Entschädigung für zwei Wochen verlangte, da die Kündigung ausgeschlossen war.

Der Arbeiter F. ist von dem Maurermeister A. Rüdter ohne Kündigung entlassen, auch schuldete ihm der Beklagte noch 7 Mark Restlohn. Kläger verlangt eine vierzehntägige Lohnentschädigung in Höhe von 42 Mark. Beklagter bestreitet zunächst Arbeitgeber zu sein, Bauherr sei ein Fuhrmann Rüdter, für welchen ein Tischlermeister Bange das Geld auszahle. Er, jetzt Beklagter, sei nur Bauleiter und besorge als solcher nur die Sachen für die Krankenkasse und Unfall. Ebenso sorgte er für das Kleben in der Duitungslarie. Dem Kläger ist nach fünf Tagen Weiterarbeit, die er aber nicht annahm, angeboten. Der Beklagte wird zur Zahlung des Restlohnes sowie einer Entschädigung für fünf Tage in Höhe von 17,50 Mark verurteilt. Das Gewerbegericht sah in ihm den Arbeitgeber, da er die Verpflichtungen eines solchen übernommen und ausgeführt habe.

Der Arbeiter Gerlach arbeitete vom 10. Juni bis zum 2. August als Bauarbeiter beim Maurermeister Marquardt. Am 3. August erkrankte er und als er sich am 13. August wieder zur Arbeit meldete, wurde er entlassen. Kläger verlangt für eine Woche 19,80 Mark Entschädigung; und bemerkt, daß er, weil er nicht Verbandsmitglied sei, nicht wieder eingestellt wurde. Es sei vom Beklagten nicht schön, daß er ihn, ohne zu kündigen, entlasse, er habe doch den Beklagten während des Anstandes aus der schlimmsten Arbeit herausgeholt. Kläger wird mit seiner Forderung, da die Kündigung ausgeschlossen war, abgewiesen.

Der Hausdiener W. ist von dem Hotelier Koch geschlagen worden. Er hörte deswegen sofort mit der Arbeit auf und verlangte seinen Lohn in Höhe von 6 Mark. Beklagter bestreitet, den Kläger geschlagen zu haben, einigt sich aber mit letzterem auf 5,75 Mark, die er zu zahlen hat.

Die Arbeiterin G. verlangt von dem Restaurateur Bahlsch 23 Mark Restlohn. Beklagter wird zur Zahlung verurteilt.

Gesetzeskunde.

Wie fertigt man ein Testament an?
Ausshreiben und aufbewahren.

Ein Testament muß im Gebiete des Allgemeinen Landrechts unterschrieben und bei Gericht niedergelegt oder zu Protokoll des Amtsgerichts erklärt sein, um gültig zu sein. Dasselbe gilt für ein wechselseitiges Testament. Zeugen brauchen zur Anfertigung eines Testaments nicht zugezogen zu werden. Für ein wechselseitiges Testament ist etwa folgende Form zu empfehlen: „Wir (Namen der Eheleute) setzen uns einander gegenseitig und unsere Kinder (Namen), sowie diejenigen Kinder, die uns etwa noch geboren werden, mit der Maßgabe zu Erben ein, daß der Ueberlebende von uns die von aller Aufsicht und Rechnungslegung befreite Verwaltung unseres beiderseitigen Vermögens bis zu seinem Tode behält und berechtigt ist, unter Lebenden über die Substanz zu verfügen. Was nach dem Tode des Ueberlebenden übrig bleibt, teilen die anderen Erben nach der gesetzlichen Erbfolge. Für den Fall einer Wiederverheiratung des Ueberlebenden hat Auseinandersetzung nach der gesetzlichen Erbfolge zu erfolgen. Wer von unseren Erben unser Testament aufheben sollte, den setzen wir auf Pflichtteil.“ Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Höhe des Objekts. Die Kosten für protokolllarische Testamentsausgaben sind doppelt so hoch wie die für die Annahme eines offen oder versegelt übergebenen Testaments. Durch Benutzung obiger Anweisung wird also die Hälfte erspart. Die Kosten für die Annahme von Testamenten betragen: bei einem Objekt von 2—300 Mk.: 2,40 Mk., von 300—450: 3.—, von 450—650: 3,60, von 650—900: 4,20, von 900—1200: 5.—, 1200—1600: 6.—, 1600—2100: 7.—, 2100—2700: 8.—, 2700—3400: 9.—, 3400—4300: 10.—, 4300 bis 5400: 11.—, 5400—6700: 12.—, 6700—8200: 13.—, 8200—10000: 14.—, 10000—12000: 15.—, 12000 bis 14000: 16.— Mk. und so steigen bis 30000 Mk. bei je 2000 Mk. mehr Objekt die Kosten um je 1 Mk., so daß also bei Objekten von 28—30000 Mk. die Kosten 24 Mk. betragen. Es betragen bei Objekten von 30—35000 Mk. die Kosten 26 Mk., bei Objekten von 35—40000 Mk. 28 Mk. Von da ab steigt es in der Kostentabelle bei den Objekten um je 10000 Mk., bei den Kosten um je 2 Mk., so daß also bei Objekten von 90—100000 Mk. die Gebühren 40 Mk. betragen. Von da ab steigen die Wertklassen um je 10000 Mk., die Gebühren um je 1 Mk., so daß also z. B. die Testamentsannahme bei Werten von 1990000 bis 2 Millionen Mk. 230 Mk. kostet. Die Kosten sind also wie durchweg in Gerichtsachen bei niederen Objekten prozentual außerordentlich viel höher als bei hohen Werten. Wechselseitige Testamente gelten als zwei Testamente. Der Fiskus erhebt ferner ein Fünftel der angegebenen Sätze für die Aufbewahrung der Testamente. Für die Eröffnung und Ausfertigung einer letztwilligen Verfügung wird so viel wie für die Annahme erhoben. Für die Zurücknahme eines Testaments ist, falls zugleich ein anderes Testament überreicht wird, nichts, sonst die Hälfte der obengenannten Gebühren zu zahlen. Der einfachste und billigste Weg zur Anfertigung eines Testaments ist demnach nicht der protokolllarische, sondern der: Sie setzen Ihren letzten Willen auf, achten dabei darauf, daß jemand zu Erben eingesetzt und kein Pflichtteilserbe übergangen ist. Sodann unterschreiben Sie das Testament und überreichen es offen oder versegelt, aber persönlich dem Amtsgericht. Machen Sie ein wechselseitiges Testament, so müssen beide Eheleute unterschreiben und zu Gericht gehen.

Kleine Chronik.

In Westerland auf Sylt führte man unlängst zwei kleine Lustspiele in friesischer Sprache auf. Der Dichter, Etich Johannsen, spielte in beiden Stücken die Hauptrolle.
In Nord des in Hamburg eingetroffenen Dampfers „Herminia“ erkrankten auf der Rückreise von Westindien 22 Mann an Malaria. Der erste Maladinist ist der Krankheit erlegen.
In Waizen haben drei englische Gesellschaften mit zusammen mehr als 60 Millionen Kapital Steinquellen erworben.

Die Bierfabrik feierte im Frühjahr noch eine wirksame Abwehrsalbe ab, während der Männerchor sich auf seine erprobte Schanze im Stadthof zurückzog. Also schrieb dieser Tage der Buzerner Berichterstatter der Schweizer Musikzeitung.

Eine gesunde Stadt scheint Belluno in Venetien zu sein. Von den 20000 Einwohnern der Stadt ist in der zweiten Hälfte des August kein einziger gestorben, wohl aber wurden auf dem Standesamt 32 Geburtsanzeigen erstattet.

In der Nähe von Bordeaux wurden durch einen Brand 12000 hektare Kiefern-Wald zerstört. Auch ein Teil der Stadt Daxche wurde eingedöhert.

Verhungert.

Als parlamentarischer Schriftstück wurde in London kürzlich der jährliche Bericht über in London vorgekommene Todesfälle infolge Verhungerns und Beschleunigung des Todes infolge von Entbehrungen veröffentlicht. 41 Menschen sind im vergangenen Jahre in London, der reichsten Stadt der Welt, umgekommen, weil sie nichts zu essen hatten. Von fünf von diesen Unglücklichen kennt man nicht einmal den Namen. Der Bericht liest sich traurig:

Nr. 13. Unbekannte Frau, keine Adresse bekannt, ungefähr 55 Jahre alt, an der Landungsbrücke. Nr. 4 bei Brid Lane in Whitechapel gefunden. Tod infolge von Strapazen und Nahrungsmangel.

Nr. 22. Unbekannte Frau, obdachlos. Adresse unbekannt. Alter etwa 45 Jahre. Von der Polizei auf der Straße krank gefunden. In das Stiechenhaus von Shorehithe gebracht. Starb dort am Schlagfluß.

Nr. 25. Eine Frau von ungefähr 55 Jahren, unbekannt, auf der Straße in bewußtlosem Zustande gefunden. In das Arbeitshaus von St. Pancras gebracht. Starb elf Stunden darnach an Sungen-, Leber- und Nierenleiden, die durch Unmüdigkeit, Selbstvernachlässigung und Strapazen verschlimmert worden waren.

Nr. 40. Ein Mann, unbekannt, zwischen 45 und 50 Jahre. Ins Arbeitshaus von Westminster aufgenommen am Tage seines Todes, der infolge von Strapazen und Mangel an Nahrungsmitteln eintrat.

Nr. 41. Eine unbekante Frau, etwa 40 Jahre alt, Hunger und Strapazen, sterbend auf der Straße gefunden.

Die Namen der anderen 88 Hungers Gestorbenen waren bekannt. Das gerade aber macht ihren Fall für den Menschenfreund noch umso grausiger. Keine Menschenseele wollte mehr von ihnen wissen. Es ist doch herrlich bestellt in dieser besten aller Welten, wo der größte Reichtum und die größte Armut dicht zusammenhaufen, wo sogar noch Menschen verhungern können, trotz der massenhaften Vorräte aller Art, die verkommen und verderben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieses Teiles übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Au die Arbeiter Deutschlands!

Die Stenographie zum Gemeinut des ganzen Volkes zu machen und der Menschheit in ihrem Kulturzuge eine ihrer Entwicklung entsprechende Schrift zu geben, das ist die Aufgabe des Verbandes der Arbeiter-Stenographen-Vereine Deutschlands (System Stolze-Sören). Daß unsere konventionelle Schrift über kurz oder lang durch eine kürzere Schrift abgeleitet wird ist von berufenen Autoritäten schon immer gesagt und viele unserer sozialdemokratischen Parlamentarier haben sich für Einführung des stenographischen Unterrichts in den Lehrplan der Schulen ausgesprochen. Daß unser Bestreben bei den Genossen Verständnis findet, beweist der Umstand, daß auch in diesem Jahre ein Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen ist. Mehr wie 4500 Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit Bestehen des Verbandes unterrichtet worden. Auch in diesem Herbst wird der Verband in den verschiedensten Orten Deutschlands Unterrichtskurse in der Stenographie einrichten und dürfen wir wohl darauf rechnen, daß die zu eröffnenden Kurse zahlreiche Beteiligung finden. Besonders die Vorstände der Gewerkschaften und politischen Vereine werden ersucht, unserer Sache ihre Unterstützung zu leihen. Einzelne Genossen, welche die Stenographie beherrschen, werden gebeten, dem Verbands beizutreten. Vierteljährlicher Beitrag 75 Pfennig, wofür freie Zeitung: Der Arbeiter-Stenograph (7 Seiten in Steno-Autographie und eine Seite Typendruck). Jeder Arbeiter, der Interesse für die Kurzschrift hat, wird gebeten, sich an den Vorsitzenden des Verbandes, Carl Rosche, Hamburg-Altona, Winklerplatz 6, I zu wenden, derselbe erteilt bereitwilligst unentgeltliche Auskunft über Eröffnung von Unterrichtskursen u. Genossen, bemußt die langen Winterabende zur Erlernung der Stenographie!

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am 5. September tagte im „Dreitaiserdun“ eine gemeinschaftliche Versammlung sämtlicher Filialen und Sektionen des Deutschen Metallarbeiter-Verbands von Magdeburg und Umgegend, die sich mit der Frage zu beschäftigen hatte: die Verschmelzung aller Filialen und Sektionen in eine Verwaltungsstelle. Kollege Wob legte der Versammlung die Gründe sowie die Vorteile klar, die durch die Verschmelzung entstehen würden und ein rascheres Arbeiten möglich machten. Viele Ausgaben, die vorteilhafter zur Agitation verwendet werden könnten, würden erspart werden. Es werden alsdann verschiedene Abrechnungen sowie die Mitgliederzahl einzelner Filialen vorgelesen und ergiebt sich hieraus, daß in Magdeburg noch ein großes Stück Arbeit für die Agitation verbleibt. Gärtner kritisiert das Verhalten der Sudenburger Filiale sowie der Sektion der Feilenhauer (letzte hat noch keinen Beschluß für oder gegen die Verschmelzung gefaßt). In Sudenburg seien es wohl meistens persönliche Angelegenheiten, die den Beschluß der Nichtverschmelzung zur Folge gehabt. Das Bureau wurde nach längerer Debatte beauftragt, noch einmal mit der Sudenburger Filiale zu unterhandeln, damit eine Einigung zu stande käme. Röhr meint, wenn sich die Sudenburger nicht anschließen, müßte man sie moralisch dazu verpflichten. Der Antrag Gärtner, welcher besagt, daß die einzelnen Filialvorstände die Vorarbeiten zu erledigen haben, damit die Verschmelzung der Filialen am 1. Januar 1899 in Kraft treten kann, wird mit großer Majorität angenommen. Nachdem Wob noch die Schlafmüdigkeit einiger Mitglieder kritisiert hatte und von anderer Seite Klage geführt war über den schwachen Besuch der gemeinschaftlichen Versammlung (es waren kaum 200 Personen erschienen), Wob außerdem noch die Kollegen zu reger Agitation angefeuert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Versammlung der Bauarbeiter Magdeburg tagte am Sonnabend, den 8. September, in Wickers Lokal. Zum 1. Punkt führte Kollege Arens den Jahresbericht vor Augen, in welchem feierlich Weise die Unternehmern die Arbeiter belämpften. Die Arbeiter hätten zweimal versucht, den Arbeitgebern die Hand zu bieten, seien aber stets zurückgewiesen, sodaß selbst der Herr Stadtrat, welcher als Vermittler angerufen war, den Arbeitern keine Sympathie nicht versagen konnte und das Vorgehen des Unternehmerverbandes verurteilen mußte. Es sprachen sich noch verschiedene Kollegen in erbitterter Weise im Sinne des Referenten aus und wurde hierauf die bei den Bauarbeitern im Freitag-Versammlung gefaßte Resolution einstimmig angenommen. Mit Begeisterung beschloßen die Kollegen, am Montag die Arbeit auf sämtlichen Plätzen des Arbeitgeberverbandes ruhen zu lassen. Zum 2. Punkt wurde eine Streikkommission gewählt und die Leitung derselben dem Kollegen Köppen übertragen. Die bei Unternehmern, welche den Arbeitgeberverband nicht angehören, arbeitenden Bauarbeiter verpflichteten sich, die Unterfügungsbeiträge wie bei der vorherigen Aussperrung zu zahlen und zwar bei 18 Mark Wochenverdienst 2 Mark, bei 21 Mark 3 Mark, bei 28 Mark 4 Mark, bei 30 Mark 5 Mark. Nachdem noch die arbeitenden Kollegen zur Hochhaltung dieses Beschlusses und die Streikenden zum Ausscharen im Kampfe aufgefordert waren, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Am Donnerstag, den 1. d. Mts., fand im oberen Saal der „Stephanshallen“ eine Bäcker-Versammlung statt. Kollege Großke eröffnete dieselbe um 4 Uhr. Nach der Bureauwahl erteilte er dem Referenten, Kollege Allmann, das Wort. Derselbe leitete seine Rede dadurch ein, daß er die Kollegen ersuchte, besser zu agitieren, damit die angelegtesten Versammlungen besser besucht werden, als die heutige. Er schloß hierauf die Arbeitlosigkeit unter den Gesellen, sowie die Entziehung der Centralkassenkasse. Er sprach ferner über die Unterschiede der ersten Bäckerorganisation (St. Berlin) und der jetzigen. Die Kampfesweise der Innungsmeister, welche hauptsächlich darin besteht, daß sie in ihrem Innungsblatt auf den Verband und die Vetter derselben schimpfen, und die Versammlungen, welche sie besuchen, zu sprengen trachten, stellte er als feige dar, da die Innungsmeister den Wert nicht hätten, mit den Rednern ihre gegenseitigen Meinungen auszutauschen. Kollege Heeren sprach über Mißstände im Sprengwesen und kritisierte einige Artikel der Meisterpresse, welche sich in ihren Ausführungen betr. des Streiks vollständig widersprechen. Ueber Punkt 2 der Tagesordnung: Situationsbericht des Hamburger Brotbrotloths, erstattete Kollege Allmann kurzen Bericht, indem er die Folge durch denselben mit denen des ins Wasser gefallenen Mehlbrotloths der Meister verglich. Nachdem noch einiges besprochen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

(Amtlicher Marktbericht der Direktion.)
Auftrieb am Dienstag, den 6. September 1898.

141 Rinder, einschl. 26 Bullen,
165 Küber,
222 Schafvieh pp.
886 Schweine (— ausländische).
D h j e n : a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes, höchsten 7 Jahre alt 32—34 Mk.; b) junge, fleischig, nicht ausgewässerte, und ältere ausgewässerte 30—31 Mk.; c) mäßig genährte junge, gut genährte Ältere 28—29; d) gering genährte jeden Alters 26 bis 28 Mk.
W u l l e n : a) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 30—32 Mk.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere 26—28 Mk.; c) gering genährte 23—26 Mk.
F ä r j e n u. K ä h e : a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwertes 30—32 Mk.; b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 27—29 Mk.; c) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 25—26 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 23 bis 24 Mk.; e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mk.
K ä l b e r : a) feinste Mast- (Wollmisch-Mast) und beste Saugkälber 43—46 Mk.; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 38—42 Mk.; c) geringe Saugkälber 20—33 Mk.; d) Ältere gering genährte (Fresser) — Mk.
S c h a f e : a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 20—31 Mk.; b) Ältere Mastlamm 28—29 Mk.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 23—28 Mk.
S c h w e i n e : a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 62—64 Mk.; b) fleischige 58—61 Mk.; c) gering entwickelte 56—58 Mk.; d) Sauen und Eber 54—58 Mk. (Alles für 100 Pfund Lebendgewicht).
Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40—50 Pfund Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: mittelm. Ueberstand: 6 Rinder, — Küber, 110 Schafe und 90 Schweine.
Magdeburg, den 6. September 1898.
Der Direktor: ges. Colberg.

Wasserstände.

	Elbe.	8. Sept.	7. Sept.	6. Sept.
Küßig	0.52	—	—	—
Dresden	1.86	—	—	—
Torgau	0.10	—	—	—
Wittenberg	0.71	—	—	—
Hoflau	0.19	—	—	—
Bachy	0.48	—	—	—
Schönebeck	0.27	—	—	—
Magdeburg	0.81	—	—	—
Tangermünde	1.05	—	—	—
Wittenberge	0.83	—	—	—
Ödmitz, Pegel	0.23	—	—	—
Bauenburg	0.33	—	—	—

Unterhaltungsteil.

Mente.

(Nachdruck verboten.)
Roman von E. Selb.

Vorgestern war Herr Wenkster ganz unerwartet gekommen, mit den neuen Winterjachen. Freilich, noch schien ja die Sonne über Berg und Thal — aber das mußte so sein, daß die Bestellungen rechtzeitig kamen. Mente und Lene hatten allemal größere Freude an den Herrlichkeiten als die Mutter, und sie wollten immer zu den auffallendsten Sachen raten. „Na, ja, Jugend ist extravagant“, sagte der Reisende, „aber ich weiß ja schon, der Geschmack der Witroder Damen ist solide, sehr solide! Und da wäre diese Facon und diese Milance etwas“. Und dann hob er mit spitzen Fingern die Modelle aus der Seidenpapierhülle und bewunderte sie selber höflich lächelnd wieder.

Diesmal hatte er drüber hinweg nach Mente geguckt. „Ja, ist denn das möglich? so groß sind wir geworden und so —“ Und dann hatte er einen Hut mit langen Frauen Federn auf ihren Kopf gedrückt, war etwas zurückgetreten und hatte gesagt: „Süperbe, ganz prinzeßenhaft!“ Sie hatte ganz rasch einen Blick in den Spiegel geworfen, vor dem die Honoratioren die Hüte probierten — ja, das sah gut aus, es gefiel ihr selber, das dunkle Federgefäusel über den dunklen Haaren. „Ach, Mutter — den müßte ich auch haben.“

Mit einem Griff war der Hut entfernt.
„Nun sei, Einer, als ob uns das zukäme!“ hatte die Mutter eifrig geäußert. „Was sollen die Damen denken? Ich verleihe alle meine Kunden. Bei Domänenrats will ich ihn mal zeigen lassen, die haben gern was Neues!“ Und dann hatte sie den Kopf geschüttelt und Herrn Wentstern angesehen.

„Als ich als junge Frau nach Wilrode kam, da lud ich mich mit all' denen zum Kaffee ein, die heute nichts mehr von mir wissen wollen — ja, wenn man Unglück hat, dann ändern sich die Leute. Wenn sie heute in den Laden kommen, sind sie von oben herunter!“

„Respekt vor Ihnen muß man haben, Frau Bernhards, Respekt, wie fleißig und ehrlich haben Sie sich durchgeschlagen!“

„Ach, lieber Gott —“ und der langgezogene Seufzer der Mutter. „Anders wäre es besser gewesen, und was aus den beiden Mädchen mal wird? Ach, 's is nichts wie Plage in der Welt!“

„Ach bitte Sie, solche Töchter —“ er schluckte immer ein Wort herunter, wenn ihn die Mutter so eigentümlich ansah. „Freude werden sie Ihnen machen, was denn sonst. Und diesmal habe ich was für Mente, 'ne gute Aussicht! Im Puggeschäft von Fräulein Celine Schulte ist eine Stelle frei. Noch nicht viel für den Anfang, aber es ist doch ein Anfang — sie kann ihr Glück machen und Sie können sie entbehren, die kleine Gene ist ja nun auch schon eine Stütze.“

Mur zu dem alten Lehrer, dem Herrn Brennecke, hatte die Mutter sie noch geschickt. Mit zitternden Händen hatte ihr der den Scheitel gestreichelt — er hatte leghin einen Schlaganfall gehabt.

„Nach Berlin willst Du, Kind! Na ja, Berlin! Soll eine große, große Stadt sein! Unferne ist nicht hingekommen. — Und bleib recht brav, Mente, bist eine gute Schülerin gewesen, immer so anständigen Sinnes. Und denke auch mal an den alten Lehrer, ja, das ist ja.“ Und dann wollte er eine Priße nehmen und zerstreute sie halb auf dem Wege. Das hatte sie daran erinnert, daß die bösen Jungen ihm mal Kaffeesack in die Schnupftabakdose gethan hatten. Und nun konnte sie nicht so traurig sein, wie sie wollte. Odelops Johann, der war der Anstifter gewesen, sie wußte es noch genau und sie hatte ihn „angegeben“ und er bekam fürchterliche Schläge. Das hatte er ihr nachgetragen und ihr immer mit der Faust gedroht, und sie war ihm stets ausgewichen aus großer Furcht. Der war nun auch schon irgendwo in der Lehre.

Sie hatte ein paar Thränen vergossen, als Mutter und Schwester da auf dem Bahnsteig gestanden hatten, aber dann war der Zug herangebraust und dann war alles so schnell gegangen.

Der Zug hielt, der Name der Station wurde ausgerufen und hastig raffte die dicke Frau ihre Sachen zusammen, eine Schachtel mit einem Kuchen, wie sie noch rasch verriet, ihrer Tochter schmeckte doch keiner so gut — eine Tasche, drei Pakete, zwei Schirme, ein Tuch. Ohne Beihilfe von Herrn Wentstern hätte sie das alles gar nicht mitbekommen. Und halb atemlos dankte sie und nickte immer noch zurück. „Ne wirklich, zu freundlich!“

Nun rückte Mente auf einen ermutigenden Wink ihres Begleiters auf den freien Platz am Fenster, fort von dem schäbigen Menschen, dessen Kleider so bunt und ärmlich rochen und der solch' häßliche Grimassen schnitt.

„Freundlich und hilfsreich und höflich, Fräulein Mente, damit kommt man durch's Leben!“ sagte Wentstern.

Fräulein hatte er sie noch nie genannt, sie machte ein ganz verdunkeltes Gesicht und er verstand auch das.

„Nun kommen wir ja nach Berlin — ja, und da ist manches anders!“

Und wieder das Rollen und Reichen und Rassel und Vorüberfliegen. Es pochte in ihren Schläfen, es dünkte sie endlos lange. Sie war noch niemals länger als eine Stunde auf der Eisenbahn gefahren; immer müder und

müder wurde sie und sie hätte Herrn Wentstern, der sich jetzt in seine Notizbücher vertiefte, gern gefragt: „Nimm's denn gar kein Ende?“

Nach Hause dachte sie; heute war viel zu thun, drei Güte auf die Dörfer, eine Mütze für die Frau Superintendentin — das Garnieren der altertümlichen Häubchen für Fräulein von Maurer — damit war die immer so eigen. Nur die Mutter selber konnte das „recht“ machen — da saßen sie sich gegenüber in der kleinen Stube, ganz wie sonst, nur ihr Platz war leer. Und um die Dämmerstunde steckte die alte Hanne den Kopf herein: „Was wegaubringen?“

„Na, ob sie heute fertig würden ohne ihre Hilfe? Sie lächelte ein wenig selbstbewußt, vermiffen würde man sie doch wohl. — Nun die ersten Lichter auf den Geleisen — ja, die Lampe brauchen sie auch immer früh zu Hause. Hohe, o, wie hohe Häuser — da eins mit einem Turm — wie prächtig!“

„Ist das ein Schloß?“ fragte sie.
„Wo, wo?“ Herr Wentstern schob seine Bücher ein und sagte nach seinen Sachen. „Hier sind nur Häuser — Wohnhäuser — wir sind in Berlin!“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Andrés Polar-Expedition. Der letzte Hoffnungsstimmer, der sich an die Rückkehr der Andréschen Polar-Expedition von ihrer abenteuerlich-kühnen Fahrt in die Breiten der hohen Arktis knüpfte, scheint Nachrichten zufolge, die den Münchener Neuesten Nachrichten aus Stockholm zugehen, leider gänzlich vernichtet zu sein. Neuerlich angehellte gewissenhafte Beobachtungen haben mit unanfechtbarer Gewissheit erwiesen, daß der Ballon „Dernen“ sich kaum länger als 11 bis 14 Tage schwebend erhalten haben kann. Auf Grund dieser Voraussetzungen muß unter allen Umständen vermutet werden, daß eine Landung in nicht allzu großer Entfernung von Franz-Josefs-Land effektiv erfolgt ist. Der Polarforscher Wellman hatte es darauf hin unterzogen, seine trefflich ausgerüstete „Frithjof“-Expedition zu Beginn des heurigen Sommers in den Dienst einer großartig angelegten Entschaffungs- und Hilfsaktion zu Gunsten der schwedischen Polar-Aeronauten zu stellen. Der englische Forscher, dessen eigentliche Absicht darauf hinausging, die Arbeiten der Jacksonschen Expedition zum erweiterten Abschluß zu bringen, war mit den Transportmitteln für eine längere Schlittenreise zu Lande aufs beste ausgerüstet. Außer Renntierschlitten, Kajaks, einem ganzen Stab geübter und erfahrener Schneeschuhläufer usw. standen ihm über 80 Stück ausgezeichnete sibirische Polarchunde zur Verfügung, die man am 4. Juli in Archangel an Bord genommen hatte. Am 8. Juli traf der „Frithjof“ nach glücklicher Fahrt am Kap Tegethoff — der Südspitze von Franz-Josefs-Land — ein. Man ging ohne Verweilen daran, eingehende Nachforschungen nach der Andréschen Expedition anzustellen. Sie wurden bis Kap Flora fortgesetzt, wo seiner Zeit Nansen von den Jacksonschen Leuten an Bord genommen wurde. Man traf auf die Spuren von Walfischfängern und Seehundsjägern, aber nicht auf die der Luftschiffer. Bei Tommenäs auf der Insel König Karls-Land traf der Frithjof mit der Nothorpschen Expedition zusammen, die sich in bester Kondition befand. Wellmann brang dann bis zum 81° gegen Wilkesland vor, dann zur Nordküste von Spitzbergen, aber nirgends fand er eine Spur der Verschollenen. Da nun alle in Frage kommenden Gebiete der arktischen Zone von Polarfahrern der verschiedensten Nationalitäten besucht worden sind, so erscheint es leider nicht länger zweifelhaft, welcher Art das Los war, dem der schwedische Ingenieur in seinem Luftschiff anheimfiel. —

Technisches.

Eine für die Eisenverarbeitung bedeutungsvolle Erfindung, die in gewissem Umfange sogar eine

Umwälzung auf diesem Gebiete herbeiführen würde, ist von zwei belgischen Physikern Hoche und Lagrange gemacht worden. So unwahrscheinlich diese zunächst klingen mag, so ist das Verfahren doch in seinem Endzweck dadurch richtig gekennzeichnet, daß eine Eisenstange durch Eintauchen in kaltes Wasser bis zur Weißglut erhitzt wird. Selbstverständlich ist bei diesem „Wunder“ die Elektrizität im Spiele, die auf folgende Weise wirkt: Die Wände eines rechteckigen zur Hälfte mit Wasser gefüllten Metallkübels werden in Verbindung gesetzt mit einer elektrischen Batterie, die eine Stromstärke von 60 Ampère abgibt. Auf der anderen Seite wird der Strom in die zu behandelnde Eisenstange geleitet, mittelst einer Art von Zange, mit der die Eisenstange an ihrem Ende erfaßt wird; natürlich ist diese Zange, durch die der Strom hindurch geht, mit einem isolierenden Griff versehen. Wird nun die Eisenstange in das Wasser des elektrisch geladenen Metallkübels eingetaucht, so entsteht zwischen ihr und der Wänden des Kübels eine starke elektrische Spannung, durch die das den Widerstand bildende Wasser rund um die Eisenstange so heftig zerlegt wird, daß die Temperatur in 20 Sekunden bis auf 1200 bis 1500 Grad erhöht wird und die Eisenstange in höchste Glut versetzt, so daß sie zum Schmieden bereit ist. Die Schnelligkeit dieses Verfahrens sichert demselben eine große Zukunft. —

Das Lied von der sächsischen Versammlungsfreiheit.

(Melodie: O Straßburg, o Straßburg u.)

O Sachsen, o Sachsen!
Du wunderschönes Land,
:|: Drin mancher Minderjährige
Schon seine Strafe fand. :|:

Versammlung, Versammlung,
Das giebt es nicht für ihn,
:|: Und wenn er doch hineingeht,
Muß er den Beutel zieh'n. :|:

Bezahlen, Bezahlen,
Und wenn er das nicht kann,
:|: Weist man ihm eine Wohnung
Im Staatshotel an. :|:

Zu denken, zu denken,
Wird ihm dann frei vergönnt,
:|: Was man im Sachsenlande
Versammlungsfreiheit nennt. :|:

Weiteres.

Eine Ganz-Gescheibte. Do giebt e Bauer aff Gröz (Greiz) und will sich en Ufen (Ofen) kafen. Unterwegs fährt er ower emoll bei sein Gebatter Hansgerg ein, und dar sogt: „Kaf Der ner en Reckelirufen (Regulirufen), nicht schemersch jells gar net gaam, do sport mer de halbe Feiering (Feuerung)!“ Wie nu der Bauer zum Ufenhändler kimmt, da frogt er a ne de Reckelirufen in mämüt: „Sell denn des wahr sei, daß mer blus de halbe Feiering brauchst?“ — „Ganz gewiß,“ hot der Ufenhändler g'sagt, un der Bauer hot en last. Wie et nun derhäm seiner Alten die Geschichte mit der halm (halben) Feiering erklärt hatt, stemmt de Gette de Arm nei de Seiten und sogt (er stand nämlich e wing untern Pantoffel): „Si, Du Schofzippf, Du Dummer, wos taftst denn denn do net gleich zwaa, daß mer de ganze Feiering derparn?“ —

Drei Haare. Der Bismarckkulus treibt reizende Blüten. So läßt sich ein Bergeborfer Bartpußer jetzt notariell bescheinigen, daß er Bismarck während der letzten acht Jahre die Haare geschneitten habe. Mit Genehmigung des Fürsten sind die Haarabfälle aufgehoben und notariell verwahrt worden. Der industrielle Figaro läßt jetzt Schmuckgegenstände, Brocken, Schlipshadeln anfertigen, die immer drei Bismarckhaare enthalten sollen. Dieser profane Heiligenkulus ist gradegu widerlich. Vielleicht kommen demnächst noch Bismarck'sche Nägelschnitte in den Handel. —

Wegen Todesfalls

Total-Ausverkauf

der Firma

47
Jakobsstr.

Emil Rosener

47
Jakobsstr.

47

47

Die Geschäftsräume bleiben behufs Festsetzung der neuen Verkaufspreise

auf einige Tage geschlossen.